

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postfachamt
Dresden 1580
Direktion:
Riesa Nr. 53

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa
Securus 1287
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Handels- und Großenhandelsbestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Nr. 298

Mittwoch, 18. Dezember 1940, abends

93. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Besondere, bei Vorbestellung, für einen Monat 3 Mark, eine Jahrsgebühr, durch Vorbestellung bis 24 einzahl. Vorbestellung (ohne Aufschlag), bei Abholung in der Geschäftsstelle (10 aufeinanderfolgende Nr.) 20 Mark, Einzelnummer 10 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Gewähr für den Druck ist an bestimmten Tagen und Werten nicht übernommen. Grundpreis für die geleiste 40 mm breite mon-Zeile oder deren Raum 3 Mark, die 30 mm breite, 2 geliebte mon-Zeile im Textteil 2 Mark (Grundpreis: 1000 1 mm hoch). Bildpreis 27 Mark, illustrierter Tag 30 Mark. Bei fernmündlicher Anzeigen-Entscheidung über fernmündlicher Abänderung einander entgegengelegte oder unvollständige Inhalte der Zeitung die Verantwortlichkeit aus Mangeln nicht. Druckkosten für den Vertrieb der Zeitung durch den Verlag der Druckerei Riesa. Oberer Gewalt, Betriebsstörungen u. m. v. sind dem Verlag von allen eingegangenen Verordnungen der Reichsdruckerei Riesa, Dresden Nr. 53.

Bomben auf Birmingham und London

In Sheffield brennt noch ein ganzes Stadtviertel Nachflieger schossen zwei britische Flugzeuge ab

1) Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 17./18. Birmingham, London und andere kriegswichtige Ziele in den Midlands erfolgreich mit Bomben an. An verschiedenen Stellen konnten Brände und Explosionen beobachtet werden.
Infolge der Wetterlage beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe im Laufe des Tages auf Aufklärung. In Sheffield wurden ein noch immer brennendes Stadtviertel und andere einzelne Brandherde festgestellt.
Einige britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 18./19. in Südwestdeutschland Bomben. An zwei Orten wurde geringer Gebäudeschaden verursacht.
Nachflieger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab. Ein britisches Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Wirkungsvolle italienische Luftangriffe auf Port Sudan

Feindlicher Druck an der Erytraea-Grenze verringert — Der torpedierte Kreuzer gesunken

1) Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Grenzgebiet der Erytraea haben die feindlichen Truppen infolge der erlittenen Verluste an Menschen und Material am heutigen Tage der großen Schlacht ihren Druck verringert, unsere Artillerie hat feindliche motorisierte Abteilungen beschossen, während unsere Luftabwehr die feindlichen Panzerabteilungen mit Bomben beschoß. Der gemäß dem gestrigen Wehrmachtbericht vor Bardia torpedierte feindliche Kreuzer ist, wie beobachtet wurde, gesunken und gesunken. Das erfolgreiche Torpedoschießen fand unter dem Befehl von Hauptmann Grossi und Oberleutnant Barban; Beobachter waren die Oberleutnants S. Marzio und Riva.
Unsere Flugzeuge haben englische Kriegsschiffe, die sich vor Bardia zeigten, mit Bomben beschoß. Die feindlichen Jäger versuchten den Angriff unserer Bomber zu vereiteln, die eine glatte abflogen. Unsere die Bomber begleitenden Jagdformationen haben im Kampf mit den feindlichen Jagdflugzeugen eine Hurricane abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Von den fünf eigenen Flugzeugen, die im gestrigen Wehrmachtbericht als verloren gemeldet waren, sind zwei zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Unter den drei als endgültig verloren betrachteten Flugzeugen befindet sich auch das des dreimaligen Atlantikfliegers Oberst Krause, der sich mit seinem Bomber wiederholt ausgezeichnet hatte und an der Spitze eines Sturms den Angriff geleitet hatte. Am 16. wurden fünf englische Jäger abgeschossen.
An der griechischen Front gab es im Abschnitt der 11. Armee heftige Kämpfe. Unsere Jagdformationen haben wirksame W.B.-Angriffe auf feindliche Truppenansammlungen durchgeführt.
Im Nigalischen Meer haben feindliche Flugzeuge am gestrigen Morgen einige Bomben auf Hodeb und Stampalia geworfen.
In Chartis haben unsere Flugformationen einen Nachtangriff auf die Hafenanlagen und die Uferlinie durchgeführt, die in voller Tätigkeit überlastet wurden. Rund 10 Apparate wurden am Boden mit Sprengbomben beschoß.
Eine unserer Bombenformationen hat ihren erfolgreichen Nachtangriff auf die Hafenanlagen und die Uferlinie von Port Sudan durchgeführt. Auf dem Rückflug wurde infolge des schlechten Wetters eines unserer Flugzeuge auf feindlichem Gebiet landend. Es gelang ihm jedoch später, wieder zu starten und unverletzt zu seinem Stützpunkt zurückzukehren.
Weitere Bombenangriffe wurden von unseren Abteilungen an den Bahnhöfen von Ghedaref und die Verteidigungsstellungen von Citrus und dem Nejanberg durchgeführt. Im Verlaufe des Tages haben Bombenformationen in aufeinanderfolgenden Wellen einen rollenden Angriff auf Luftstützpunkte, den Hafen und das Ufer von Port Sudan wiederholt. Vier feindliche Flugzeuge wurden in der Gegend am Boden zerstört. Die Hafenanlagen und die Uferlinie wurden in sichtbar Weise beschädigt. Große Rauchschwaden waren noch in weiter Ferne zu sehen.
Eine unserer Bombenformationen, die von 7 Jagdflugzeugen angegriffen wurde, hat zwei gegnerische Apparate abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.
Bei Sallal hat unsere Luftwaffe feindliche gegnerische Abteilungen mit Bomben und Sprenggranaten beschoß. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

„Deutschland will seinen Anteil an den Reichtümern der Welt“

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels vor der Arbeiterschaft der Blohm & Voß-Werften

1) Hamburg. Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu Beginn seiner Rede vor der Arbeiterschaft der Blohm & Voß-Werften in Hamburg den zum Betriebsappell versammelten Arbeitern und Arbeiterinnen den Dank dar für, daß sie trotz vieler nachlässiger Zustände unerschütterlich ihre Haltung und ihre Arbeitshaltung bewahrt hätten. In diesen Dank, so sagte Dr. Goebbels, wolle er die ganze Stadt Hamburg einschließen.
Die Stadt sei oft das Ziel verfruchteter englischer Nachtangriffe gewesen. Mister Churchill habe sogar seine feigen leugnerischen Nachrichtenagenten in der Welt verbreiten lassen, Hamburg sei buchstäblich pulverisiert. Jeder Hamburger wisse selbst am besten, daß das pure Schwindel sei. Der Arbeiter, der Tag für Tag den Panzer der deutschen Rüstung zur See härter schmiedet, könne am besten bezeugen, daß es den britischen Nachtbomben nicht gelungen sei, die Kriegsproduktion der großen Hafenstadt auch nur an einer Stelle empfindlich zu stören.
Trotz der Luftalarme gebe es in Hamburg keinen Arbeiter, der sich in seinem Werktag unterbrechen lasse. Die Schiffbauern und Werftarbeiter hielten sich als Soldaten der Arbeit, denn heute habe in Deutschland jeder begriffen, worum es in der entscheidenden Auseinandersetzung mit England gehe. Churchill werde erfahren, daß der Terror seiner Bombenwürfe auf Arbeiterhäuser, Krankenhäuser und Kirchen auch in den häufiger luftbedrohten deutschen Städten nicht die von ihm gewünschte Wirkung habe.
Deutschland führe heute einen totalen Krieg, einen Volkskrieg in des Wortes bester Bedeutung. Denn der Kampf gegen England werde über das Leben und die Zukunft des deutschen Vierzig-Millionen-Volkes entscheiden.

Für das Reich gebe es heute kein Zurück mehr. Jeder könne sich am Beispiel zweier bitterer Nachkriegsjahre anschauen, das die Welt der Zerstörung und Völkervernichtung ausmalen, das die Feinde Deutschlands anrichten würden, wenn es ihnen nochmals gelänge, das Reich zu zerbrechen.
Der Führer habe diesen Krieg nicht gewollt. Er habe lange Jahre Europa zur Vernunft gerufen, Friedensvorschlüsse gemacht und der Welt Abrüstungspläne unterbreitet. Nichts habe gefruchtet, jetzt aber, wo England der Nation den Krieg aufgedrungen habe, rief Dr. Goebbels unter dem stürmischen Jubel der Arbeiter aus, werde Deutschland auch alles daran setzen, um ihn siegreich zu beenden.
Das deutsche Volk habe in diesem Krieg, der wie jede Auseinandersetzung mit der Waffe dem Sieger auch Rechtstitel verschaffe, die Gelegenheit, die Fehler aus 400 Jahren deutscher Geschichte wieder gut zu machen. Während andere Völker die Welt unter sich verteilten, sei Deutschland das Schlachtfeld Europas gewesen. Während England zum Teil sogar mit dem Blute fremder Völker sein Weltreich eroberte, habe sich Deutschland in Bruderkriegen gerettet. Heute stehe das Reich zum ersten Male in der Geschichte friedlich und vollständig bereit vor der Welt und melde seine Rechte an.
Schon einmal habe die Geschichte unser Volk vor eine ähnliche Probe, wie es heute zu bestehen habe, gestellt. Damals im Weltkrieg habe Deutschland die ihm vom Schicksal auferlegte Probe im letzten Augenblick nicht bestanden. In der entscheidenden Stunde habe die Führung verlagert und dann sei auch der Widerstand des Volkes zusammengebrochen. 1917 habe sich der beschämende Vorgang ereignet, daß die Arbeiter in der Heimat unter der Führung landfremder Juden der schwer ringenden Front die

Ritterkreuz für Oberst Günter Schwarzkopf

Ehrung eines gefallenen Feldes

1) Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem am 14. Mai 1940 als Kommandeur seines Sturzkampfgeschwaders gefallenen Oberst Günter Schwarzkopf.
Reichsmarschall Göring überreichte die hohe Auszeichnung der Witwe des in Krieg und Frieden besonders verdienstlichen Offiziers mit einem persönlichen Handschreiben, in dem er u. a. ausführte:
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Willen kundgetan, das Heldentum von Männern, die außerordentliche Leistungen vollbracht und auf dem Felde der Ehre gefallen sind, für alle Zeiten in Volk und Sippe als Vorbild lebendig zu erhalten. Ihrem Gatten, dem Oberst Schwarzkopf, war es vergönnt, sein Leben für sein Vaterland dahinzugeben, als er in kriegsentscheidender Stunde, freudig an der Spitze seines Geschwaders dahinstürmend, dem Vordringen der ergebundenen Seewerkmassen durch die feindlichen Reihen Bahn brach. Der Führer hat daher meinem Vorschlag stattgegeben, diesem tapferen Geschwaderkommandeur, der seinen Fliegern in Krieg und Frieden Ansporn und Beispiel war, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zu verleihen.

Rüstungslieferung verweigerten. Deutschland habe sein Verlangen mit den entsprechenden Bedingungen des Waffenstillstandes vom 9. November 1918 bezahlen müssen.
Das Diktat von Versailles habe den deutschen Lebensraum unerträglich beschnitten und unserem Volke Kontributionen von astronomischen Dimensionen auferlegt. Der deutsche Arbeiter habe lange, bittere Jahre hindurch erfahren müssen, was es heißt, einen verlorenen Krieg zu bezahlen. In der sich jetzt vollziehenden Entscheidung des Ruß einandersehung mit dem britischen Weltreich werde Deutschland durch seinen Sohn geführt. Diesmal sei ein Verlangen der Rüstung im Augenblick unserer größten nationalen Kräfteanstrengung ausgeschlossen, weil es der unerwünschteste Wille des Führers sei, den Krieg für das ganze Volk zu gewinnen.

Englands Vorkriegslage heute den Krieg mit so verzweifelter Erbitterung, weil sie das deutsche Volk von den Reichtümern der Welt ausschließen wolle, um ihm keine Entlastungsmöglichkeit zu nehmen. Das nationalsozialistische Deutschland habe es aber satt, sich von einer kleinen Gewinnerklasse, die in ihrem Ueberflusse erstickt, verschleiden zu lassen, was ihm an Lebensmöglichkeit zufließe und was nicht. Deutschland wolle endlich den ihm gebührenden Anteil an den Reichtümern der Welt haben, auch und vor allem, um seine sozialen Fragen großzügig und vorbildlich lösen zu können.

In seiner verzweifelten Lage werfe nun das aus tiefen Wunden blutende Großbritannien mit sozialen Verzweiflungen für die Zeit nach dem Kriege um sich. Seine von der Plutokratie bezahlten Arbeiterführer predigten am Runden ein neuorganisiertes Europa des sozialen Ausgleichs. Deutschland habe als Erwiderung darauf nur eine Frage: Weshalb habe England das neue Europa, dessen Bild es heute in Worten ausmalte, nicht schon im Jahre 1919 aufgebaut? Damals wäre es ihm doch ein Leichtes gewesen, die menschenfreundlichen Versprechungen von gestern und heute in die Tat umzusetzen. Statt dessen sei Europa unter Mißachtung aller politischen Verunft von den Siegermächten in die Zwangsjacke von Versailles gesteckt worden.

Churchill, der schon zum Entzweien des Weltkrieges sein gerütteltes Maß beigetragen habe, verkünde in diesen Tagen, er wolle, wie 1918 Wilson, über den Kopf seiner Führung zum deutschen Volk sprechen. Das soll er nur getrost tun! Deutschland werde ihm die Antwort nicht schuldig bleiben. Hier brachen die Arbeiter der Blohm & Voß-Werften in stürmische Beifallstundgebungen aus.

Die „Arbeiterführer“, die heute in England auf Befehl vom Sozialismus schwärmten, setzte Dr. Goebbels seinen Zuhörern auseinander, seien in Wirklichkeit nichts anderes als servile Kreaturen der Plutokratie. Im britischen Parlament sei a. B. der sogenannte Oppositionsführer einer ihrer bestbezahlten Lohnlöhner. Während die breite Masse der britischen Arbeiter die ganzen Kosten des Krieges zu tragen habe, zahlten die Aktionärsfirmen der Insel ihren Aktionären Dividenden bis zu 180 %.

Und dieses England einer in allen Jagen fröhenden morrischen Sozialen Welt wolle dem deutschen Arbeiter von Reformen reden! Dafür sei es zu spät. Deutschland habe sich im Falle Wilson einmal auf Versprechungen eingelassen. Einmal, aber nie wieder! Es wolle sein Recht. Es wolle den ihm zustehenden Teil von den Gütern der Erde. Nach dem Krieg werde der Nationalsozialismus dann der Welt zeigen, was er unter Sozialismus verstehe.

In seiner großen Rede vor den Rüstungsarbeitern habe sich der Führer selbst zum Garanten dieses kommenden Deutschlands gemacht, das nach dem Siege mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln die soziale Frage lösen

werde. Der Führer habe noch immer das Vertrauen, was er mit seinem Wort verbürgt habe. Unter dem Schmuckel Judas der Arbeiter rief Dr. Goebbels aus: „Churchill soll lieber daran denken, wie es einst mit ihm zu Ende gehen wird. In Deutschland hört niemand auf ihn!“ Bei der Rede habe nur das Wort des Führers Gewicht. Unter Volk vertraue und baue auf ihn, den ersten Soldaten und Arbeiter des Reiches.

Die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen bis 1941 geregelt

Stockholm. In der Zeit vom 25. November bis 16. Dezember 1940 haben in Stockholm Verhandlungen zwischen einer deutschen Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. Walter und einer schwedischen Delegation unter Leitung von Ministerialdirektor Niggeloff über die deutsch-schwedischen Wirtschaftsbeziehungen im Jahre 1941 stattgefunden. Die Verhandlungen haben zum Abschluß eines neuen Verrechnungsabkommens geführt. Gleichzeitig wurde ein neues Einverständniskommuniké über Umfang und Zusammenfassung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Schweden im Jahre 1941 erteilt.

Ferner konnte eine Einigung über die unveränderte Verlängerung der für die Bezahlung privater Schuldenverpflichtungen zwischen Deutschland und Schweden geltenden Regelung getroffen werden.

Es kann damit gerechnet werden, daß der deutsch-schwedische Wirtschaftsverkehr, der schon im abgelaufenen Jahre aus dem durch die Zeitverhältnisse sich ergebenden Schwierigkeiten zum Trotz sich erfreulich entwickelt hat, im Rahmen der Vereinbarungen auch im Jahre 1941 einen neuen Aufschwung nehmen wird.

Schwedische Blätter über die große Bedeutung des deutsch-schwedischen Handelsabkommens

Stockholm. Uebereinstimmend weisen die schwedischen Blätter auf die große Bedeutung des Abschlusses des deutsch-schwedischen Abkommens über den Waren- und Warenaustausch im Jahre 1941 hin. Es wird unter anderem erklärt, daß der Warenaustausch für 1941 nahezu einen Wert von zwei Milliarden Kronen erreichen würde, wobei im Jahre 1940 der deutsch-schwedische Clearing einen Umsatz von rund 1,4 Milliarden Kronen hatte.

Dieses Handelsabkommen, so erklärt „Dagens Nyheter“, sei der größte Wirtschaftsvertrag, den Schweden abgeschlossen habe. Der Umfang des Warenaustausches, der jetzt mit Deutschland vereinbart worden ist, betrage ungefähr das zweifache dessen, was der deutsch-schwedische Handel im Jahre 1938 umfaßte. Eine gute Hälfte des schwedischen Außenhandels sei jetzt nach Deutschland ausgerichtet. Das Blatt gibt dann seiner Zufriedenheit über den erfolgten Abschluß dieses Vertrages Ausdruck.

Mit Maschinengewehren gegen Rettungsboote

Neue Schandtate der britischen Kriegsverbrecher

Berlin. An der norwegischen Küste ist ein Rettungsboot des deutschen Handelsdampfers „Nese“ geborgen worden. Das Rettungsboot weist nicht weniger als 28 Einflüsse auf, die von Gemaß- oder Maschinengewehr- kugeln herrühren. Die „Nese“ war am 14. Oktober 1940 von dem norwegischen Ueberfall durch britische Zerstörer zum Opfer gefallen.

Die Beschädigung des aufgefundenen Rettungsbootes ist ein neuer Beweis für die Entartung der britischen Kriegsverbrecher. Es ist die Methode „Collas“, jenes britischen Verfahren, bei dem Dampfer „Altmark“ in norwegischen Gewässern überfiel und die Matrosen und Besatzung dieses Schiffes nach mit Viten und Maschinengewehren beschossen, als sie sich über das Eis an Land zu retten suchten. Es ist die Methode der britischen Zerstörer, die vor Narvik deutsche Soldaten, die ihr sinkendes Fahrzeug verlassen hatten, nach beschossen, als die Schiffbrüchigen schwimmend Land zu erreichen versuchten. Es ist die Methode des Kampfes gegen Seesnot-Boote und Seesnot-Flugzeuge und des hinterhältigen Mißbrauchs von Seesnotschiffen. Die Beschichtung von Schiffbrüchigen in ihren Rettungsbooten gehört zu den gemeinsten Verbrechen der britischen Kriegsmoralität, die sich genau wie im Weltkrieg so auch jetzt im englischen Krieg durch derartige Akte entäußert. Hinter humanen Formen verbirgt sich die Gefinnung des Kriegsverbrechers.

20 Jahre Zentralparteivertrag

Glückwunschtelegramme Dr. Goebbels und Dr. Dietrich an Reichsleiter Amann

Berlin. Anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens des Zentralparteiungsvertrages sandten Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspresschef Dr. Dietrich an Reichsleiter Amann in herzlichen Worten glückwunschtelegramme.

Das Telegramm von Dr. Goebbels hat folgenden Wortlaut: „Zum Währigen Bestehen des Parteiungsvertrages Franz Ober Maasla, übermittle ich Ihnen, lieber Parteigenosse Amann, meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche. Der Parteiungsvertrag hat sich in diesen zwei Jahrzehnten im Kampf um die Macht und um die Festigung und Sicherung des Reiches geschichtlich Verdienste erworben. Vor allem Sie können an diesem Tage mit Stolz und Befriedigung auf die geleistete Arbeit und auf den einzigartigen Siegeszug eines Verlagsunternehmens zurückblicken. Ich selbst bin glücklich darüber, zu einem bestehenden Teil daran mitgewirkt zu haben. In kameradschaftlicher Verbundenheit mit Heil Hitler.“

Reichspresschef Dr. Dietrich sandte das nachstehende Telegramm: „Zum 20jährigen Bestehen des Zentralparteiungsvertrages möchte ich Ihnen, lieber Parteigenosse Amann, als dem Schöpfer und Leiter dieses großen Werkes namens der Reichspressstelle der NSDAP, und der Presseabteilung die herzlichsten Glückwünsche übermitteln. In feier kameradschaftlicher Verbundenheit Ihr Dr. Dietrich.“

Britenbomben auf das Mannheimer Schloss

Mannheim. Churchill's Flieger können wieder einmal einen „Erfolg“ verbuchen. Bei ihrer letzten nächtlichen Lufttatsache haben sie das Mannheimer Schloss, ein wertvolles Denkmal der Baukunst des 18. Jahrhunderts, empfindlich beschädigt. Die großen repräsentativen Säle der kurfürstlichen Zeit, in denen wertvolle Sammlungen aus Schatz gestiftet war, wurden durch Spreng- und Brandbomben übel mitgenommen. In der mondhellsten Nacht konnte der sehr ausgedehnte Schlossbau, einer der größten Europas, der sich deutlich von allen anderen Objekten abhebt, gar nicht verkannt werden. Die „Kulturverwüster“ Winston Churchill hindert das jedoch nicht, ihre Bombenlast gerade auf dieses Ziel abzuladen. Sie handeln wie üblich in völlig funktloser Weise nur zu dem Zweck, Schaden am jeden Preis zu stiften.

Nachdem im Jahre 1720 der Grundstein gelegt worden war, wurde vier Jahrzehnte lang nach Plänen des Schlossbaumeisters Fritomon an der Fertigstellung des gewaltigen Schlossbaues gearbeitet. Mit seinen riesigen Säulen, seinen gewaltigen Treppenhäusern und den fürstlichen Saalräumen ist das Schloss eine bedeutende Sehenswürdigkeit. Von der abweichungsreichen Pracht der Innenausstattung läßt sich mit Worten allein kaum eine rechte Vorstellung gewinnen.

181 britische Abgeordnete, 775 Aufsichtsrats- und Direktorenposten

„Daily Herald“: Ungeheure Profite der britischen Großaktionäre aus dem Krieg

Stockholm. Die große Rede des Führers vor den heimischen Arbeiterparteilern, in der er der Welt des rasig wachsenden Profitgeizes in der sogenannten Demokratie die nationalsozialistische Wirtschaftsordnung gegenüberstellte, hat eine Unterbrechung durch Falladenmaterial erfahren, das aus einer Quelle stammt, die vom Kennerkreis nicht gut als „Propaganda“ abgetan werden kann.

Das Londoner Blatt „Daily Herald“ weist in einem Leitartikel nach, weshalb ungeheure Profite die britischen Großaktionäre aus dem Krieg ziehen. Es erklärt, der Schatzkanzler habe den kleinen Sparer aufgefordert, seine Anstrengungen zu verdoppeln. Dieser Rat sei ausgesprochen, sollte aber an jedermann gleichmäßig gerichtet werden. Wenn der Schatzkanzler sage, man solle weniger als vor dem Kriege ausgeben, um eine Inflation zu vermeiden, dann solle er nicht die großen Häuser durch das Reg. schlägen lassen. Das Blatt erinnert dann daran, daß im April ein Gesetz im Parlament eingebracht worden sei, das die Dividenden auf den Vorkriegstand beschränken sollte (der auch nicht gerade niedrig war). Dieses Gesetz, heißt das britische Blatt schmerzlich, sei aber seinerzeit zu Fall gebracht worden.

„Daily Herald“ versichert, aus welchem Grunde eine Dividendenbeschränkung abgelehnt wurde. Wir wollen sie mit einer Ziffer klarstellen: Von der konservativen Mehrheit des britischen Unterhauses verfügen 181 Abgeordnete allein über 775 Aufsichtsrats- und Direktorenposten bei den

700 wichtigsten Banken, Industrieunternehmen, Schiffahrtsgesellschaften und überlebens Handelsunternehmen! Und was haben diese Herren Abgeordneten am Kriege verdient, den sie gewollt haben? „Daily Herald“ schreibt hierüber: „Es gab also nichts, was die Aktionäre daran hinderte, größere Kriegsgewinne zu bekommen. Und sie haben sie bekommen. Seit dem Tage im Juni, als der Schatzkanzler zum Entzücken der Lord Simon's Kommission (gemeint ist der Antrag zur Dividendenbegrenzung) einpavete, haben die Gesellschaften, große wie kleine, fast in jeder Woche erhöhte Dividenden angekündigt.“

Das Blatt nennt einige Beispiele aus der Großindustrie. Die bekannte Gesellschaft Dennis Boothers habe die Dividende bis auf 188% erhöht, die Flugzeugfirma Handley Page auf 44%, die Firma Raleigh Cycle auf 25%. Namhafte Erhöhungen der Kriegsdividenden hätte von den bekannten Firmen weiter vorgenommen: H. G. A., Sociated Equipment und W. G., Cassor. Aus der Stahlindustrie erwähnt „Daily Herald“ die Großfirma Krupp's Steel, die ihre Dividende auf 80% erhöhte, und die Stahlwerke von Brown Bowles, die 26% Dividende verteilte hat. Unter den weiteren Firmen, die „Daily Herald“ in seiner Aufzählung über die Erhöhungen erwähnt, befinden sich die Betriebe: Isaac Holden, Joshua Bone, die B. and C. Dampfmaschinenfabrik, Thomas Ward und Harrison und Crossfield. „Und ein ganzer Schwarm“, sagt „Daily Herald“ hinzu.

Den britischen Prämiensiegern genügt diese „Gelddenkmal“ jedoch nicht, und so warfen sie auch die in nächster Nähe des Schlosses befindliche Hauswirtschaftsschule der NSD, sowie mehrere angrenzende Wohnhäuser in Brand. Außerdem fiel unmittelbar vor der durch Rote-Kreuz-Beichen deutlich kenntlich gemachten stürzenden Welle des Mannheimer städtischen Krankenhauses eine Bombe, durch deren Splitter zahlreiche Patienten verletzt wurden. In einer benachbarten Stadt wurde gleichzeitig ein Krankenhaus von einer Bombe getroffen, die mehrere Todesopfer forderte.

Das auch diese feigen Taten der sogenannten Wehrlosen Luftwaffe ihre gerechte Sühne finden werden, dafür bürgt das scharfe Schwert der deutschen Luftwaffe.

„Tiefes Erlebnis“

Kämpfer über ihre Deutschlandreise

Brüssel. Die kämpferischen Kämpfer, die von ihrer Ostreise durch Deutschland nach Belien zurückgekehrt sind, bekundeten einhellig, daß der Aufenthalt in Deutschland bei allen Teilnehmern tiefen Eindruck hinterlassen und ihnen zahlreiche Anregungen für ihre künftige Arbeit verschafft hat.

Der bekannte kämpferische Schriftsteller Dr. H. de Visselink schildert in der Zeitsung „Het Volk“ seine persönlichen Eindrücke. Er betont, daß die kämpferischen Kämpfer während ihres Aufenthaltes in Deutschland Gelegenheit hätten, die Weltanschauung des deutschen Volkes und insbesondere seine kulturelle Tätigkeit objektiv zu studieren. In Berlin hätten sie eine Rede des Führers miterlebt und dabei feststellen können, daß das deutsche Volk mit tiefer Verehrung und grenzenlosem Vertrauen hinter Adolf Hitler stehe. Der Empfang bei Dr. Goebbels, der zu ihnen über die Sendung und über die Wirkungsmöglichkeiten des Kämpfers innerhalb der Volksgemeinschaft sprach, sei zu einem dauernden Erlebnis geworden. Endlich hätten sie während ihrer ganzen Reise, die sie u. a. nach München, Nürnberg und Düsseldorf führte, die Eigenartlichkeit der englischen Lebensbedingungen über die Zerstörung deutscher Industrieanlagen und Verkehrseinrichtungen mit eigenen Augen feststellen können. Der Aufenthalt im Reich habe bei allen Teilnehmern der Fahrt die Ueberzeugung verankert, daß Deutschland vom Sieg seiner Sache überzeugt sei. — Im „Soir“ äußert sich der kämpferische Maler Prosper de Trooy zu demselben Thema. Großen Eindruck habe bei ihnen u. a. der Hochstand der jetzigen deutschen Architektur und Plastik gemacht, der in den Vorkriegsbauten in Nürnberg, in der Ausgestaltung des künftigen Planes in München und dem Berliner Reichsluftfahrtministerium sowie in den monumentalen Bildern der seitens öffentlichen deutschen Bildhauer seinen berechtigten Ausdruck finde. Das Leben in Deutschland geht im übrigen seinen normalen Gang.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Berlin. Am 17. Dezember 1940 ist der am 17. Okt. 1911 geborene Emil Rehler aus Duisburg hingerichtet worden, den das Sondergericht Düsseldorf am 1. November 1940 wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Rehler hat am 14. Oktober seine Ehefrau, die Mutter seiner drei Kinder, vor ihrer abermaligen zu erwartenden Niederkunft ermordet, weil sie ihm wegen seines Lebenswandels berechnete Vorwürfe gemacht hatte.

Ruft zum Ehrendoktor

der Universität Sofia ernannt

Sofia. Reichsminister Bernhard Rust wurde von der philosophischen Fakultät der bulgarischen Landesuniversität Sofia zum Ehrendoktor ernannt. Die Promotion erfolgte, wie der Akademische Senat bekannt gibt, in Anerkennung der außerordentlichen Verdienste, die sich der Minister um die Vertiefung der geistigen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Großdeutschen Reich und Bulgarien erworben hat.

Basel trotz vollkommener Sicht bombardiert

Scharfer Protest der Schweiz in London

Bern. Das eidgenössische politische Departement teilt mit: „Nachdem die Untersuchung die britische Nationalität der Flugzeuge, welche das Gebiet von Basel unter Verletzung der schweizerischen Neutralität überflogen haben, sowie die britische Herkunft der auf den SBB-Bahnhof von Basel und die benachbarten Stadtviertel abgeworfenen Bomben ergeben hat, ist die Schweizer Bundesregierung in London beauftragt worden, gegen die neue Bombardierung einer Schweizer Stadt einen umso strengeren Protest zu erheben, als der Vollmond und der Schnee eine vollkommene Sicht gewährleisten und den Piloten gehalteten, sich zu orientieren. Die Gefährdung wird die vollständige Wiedergutmachung der Schäden verlangen und erneut darauf drängen, daß alle Maßnahmen ergriffen werden, um die Wiederholung dieser Zwischenfälle zu verhindern.“

Neues Syndikatgesetz in Spanien

Sitzung des Nationalrates der Falange

Madrid. Im Beisein des spanischen Staatschefs, des Außenministers Cerrano Suarez und der gesamten Regierung, der Generalität, des diplomatischen Korps und der Spitze der Partei fand dieser Tage die mehrfach angekündigte Sitzung des Nationalrates der Falange statt, die den Charakter eines großen Staatsaktes trug. Auf der Diplomatentribüne saß man u. a. die Vorkämpfer Deutschlands, Italiens und Japans. Generalkommissar Franco, der den Staatsakt präsidierte, nahm zunächst den Dienst der neuen Nationalräte General

Fordana, Munoz, Tena und Muro ab. Dann verlas der Vizepräsident der Partei, Minister Romero, das neue Syndikatgesetz und das Gesetz über die neu geschaffene „Nationale Jugendfront“, in der die Jugendgruppen der Falange aufgehen werden und die für alle Schüler der Elementarschulen und der höheren Schulen obligatorisch wird. General Franco setzte diese Gesetze in Kraft und wies in einer kurzen Ansprache auf die Aufgaben hin, welche Spanien nach zu demütigen hat. Der General betonte, daß alle seine Anstrengungen und die Bemühungen seiner Regierung darauf hingeleitet, das Lebensniveau des spanischen Volkes zu heben. Die soeben angenommenen Gesetze seien keine Lösung der spanischen Probleme, sondern nur ein Beginn auf dem Wege zum modernen nationalsozialistischen Staat, welcher allen Spaniern ein ausreichendes Leben sichere.

„Diesen Krieg wird England verlieren!“

Kennt Wiederkehr des Gründungstages der NSD in Holland — Eine Rede Russert

Amsterdam. Anlässlich der neunten Wiederkehr des Gründungstages der NSD-Bewegung in den Niederlanden hatten sich in Utrecht die ersten 1000 Mitglieder der NSD zu einer Gedenkstunde versammelt, auf der sich auch zahlreiche deutsche Gäste, unter ihnen der Sonderbeauftragte des Stellvertreters des Führers, Oberdienstleiter Deffe, und der Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP in den Niederlanden, Oberdienstleiter Generalkommissar Schmidt, befanden.

Nach Ansprachen hervorragender Mitglieder der NSD-Bewegung überbrachte Oberdienstleiter Deffe die kameradschaftlichen Grüße des Stellvertreters des Führers. Namens der NSDAP begrüßte Oberdienstleiter Generalkommissar Schmidt die Versammlung.

Der Leiter der NSD, Russert, ergriff dann zu einer großangelegten Rede das Wort. Nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes der NSD, um das niederländische Volk von der Herrschaft der jüdischen Welt zu befreien, die von demokratischer Seite gegen den holländischen Nationalsozialismus vorgebracht werden. Jahrzehnte habe das frühere System dem niederländischen Volk vorgewarnt, daß England ein Freund der Niederlande sei. In der Zwischenzeit aber seien dieselben Leute mit dem Gold des niederländischen Volkes geflüchtet und England habe weiter seine Verdienste, als daß es durch seine Fliegerei die friedliche holländische Zivilbevölkerung bombardierte. Die Niederlande hätten fünf Kriege mit England geführt. Unvergessen aber seien in den Niederlanden die 25 000 Frauen und Kinder, die von Engländern in den Konzentrationslagern Sababrisos hingerichtet worden seien. Englands Ziel sei das Chaos in Europa. Diesen Krieg aber werde England verlieren; das Empire werde untergehen, und es werde niemals sein Ziel erreichen. Schon seit Jahren hätten die holländischen Nationalsozialisten sich mit dem Nationalsozialismus in Deutschland und dem Faschismus in Italien in der Erkenntnis einig gefühlt, daß nur die Zusammenarbeit aller jungen Völker Europa neu erschaffen könne. Die germanischen Völker seien auf eine solche Zusammenarbeit schickhaft angewiesen. Ihnen sei durch Adolf Hitler, einer einmaligen Erleuchtung der Geschichte, ein Wegweiser einer besseren Zukunft erhanden.

Neuer Auftrag für den ungarischen Finanzminister

Professor Balu zum Minister ernannt

Budapest. Der Reichsverweser hat den ungarischen Finanzminister Dr. Remenyi Scheller unter Beibehaltung seiner bisherigen Amtsstellung mit dem Ausbau der planmäßigen Wirtschaftsvorgänge beauftragt. — Gleichzeitig hat der Reichsverweser den Professor an der Budapestener Technischen Hochschule Dr. Desjose Balu zum Minister ohne Portefeuille ernannt und mit der Lösung der Versorgungsfragen des Landes beauftragt.

Großfeuer in einer schwedischen Pulverfabrik

Stockholm. Ein gewaltiges Feuer raste seit Dienstag nachmittags in einer schwedischen Pulverfabrik in Karlskoga. In der Trochiseherlei dieses Werkes explodierte ein Kessel. Darauf folgte ein Brand, der sich mit Winderdeile innerhalb des Fabrikkomplexes ausbreitete. Eine Explosion folgte der anderen, und das Feuer verbreitete sich auf die verschiedenen Gebäude. Am Abend teilte der schwedische Verteilungsrat mit, daß das Feuer in der Pulverfabrik anscheinend begrenzt sei, jedoch bisher drei schwerbeschädigte Opfer gemeldet seien und viele leichtbeschädigte Opfer in die umliegenden Krankenhäuser geführt werden mußten.

Schweres Explosionsunglück im Ostviertel von Montreal

Sein benachbarter Wohnhäuser eingeschleiert

Wieder fünf Tote, viele Verletzte

Newport. Die Associated Press aus Kanada meldet, ereignete sich heute Mittwoch früh im Ostviertel der Stadt eine heftige Explosion, die eine verheerende Feuerbrunst zur Folge hatte. Durch die Explosion wurde ein Wohnhaus — nähere Angaben über die Art dieses Gebäudes werden nicht gemeldet — zerstört, der auskommende Brand ergriff zehn Wohnhäuser und breitete sich trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr weiter aus. Wäßer wurden fünf Verletzte gedungen; doch wird befürchtet, daß eine Anzahl Personen durch die Flammen abgeschlitten worden sind und daß sich auch Tote unter den Opfern des Unglücks befinden.

Umfangreiche Devisenvergehen vor dem Sondergericht
Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1865 in Heinrichsdorf bei Glauchau geborenen Franz Josef Neubauer aus Dresden wegen wirtschaftlichen Volksverrats und Devisenvergehens zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus, 200 000 RM Geldstrafe (erlassweise 1 Jahr Gefängnis) sowie zu drei Jahren Ehrverlust. Eingezogen wurden zugunsten des Reiches überdieb erhebliche Vermögenswerte und Guthaben in in- und ausländischer Währung sowie Forderungen des Angeklagten, die er gegen ausländische Schuldner besaß. Gleichseitig verurteilte das Sondergericht die 42 Jahre alte Tochter des Angeklagten wegen Vergehens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung — anstelle von zwei Monaten Gefängnis — zu 12 000 Mark Geldstrafe sowie wegen Devisenvergehens zu zwei Wochen Gefängnis und weiteren 800 Mark Geldstrafe, wobei außerdem beschlagnahmte Devisen und Goldstücke eingezogen wurden.

Der Angeklagte Franz Neubauer war Inhaber eines Industrieunternehmens und hatte sich im Laufe der Jahre ein beträchtliches Vermögen erworben. Als ihm die Verhältnisse in Deutschland nicht sicher genug erschienen, begann er bereits im Jahre 1926 Vermögenswerte im Ausland anzulegen. Das geschah sowohl durch Kauf ausländischer Wertpapiere, die bei ausländischen Banken ins Depot gegeben oder bei ihnen in Mietbüchern untergebracht wurden. Es handelte sich um Werte, die am Tage des Inkrafttretens des Volksverratsgesetzes vom 12. 8. 1933 einen Betrag von 300 000 RM ausmachten. Der Angeklagte hat dieses Auslandsvermögen nicht nur nicht versteuert, sondern es auch niemals, wie es schon lange vor diesem Zeitpunkt seine Pflicht gewesen wäre, der Devisenstelle gemeldet. Ja, er ließ dann auch die im Volksverratsgesetz gegebene Frist zur Nachholung einer solchen Anzeige vorübergehen und verheimlichte sein Auslandsvermögen

weiterhin, bis sein Verbrechen im Juni 1940 aufgedeckt wurde. Die mitangeklagte Tochter des Angeklagten hatte — im übrigen aus dem Straftaten ihres Vaters nicht beteiligt — einen Betrag von über 10 000 RM in einer Zigarrenkiste perfekt zu Hause aufbewahrt und so dem ausdrücklichen Verbot, Geldheften zu häuslich zu verbergen, außerdem waren bei ihr verschiedene Devisen und Goldstücke in- und ausländischer Währung gefunden worden. Die Handlungsweise des Angeklagten Franz Neubauer, sein darin zum Ausdruck kommender Weis und krasser Eigennutz, die Höhe der verheimlichten ausländischen Vermögenswerte und schließlich die Hartnäckigkeit seiner verbrecherischen Betätigung, die sich gegen die deutsche Volkswirtschaft richtete, erzwangen das Sondergericht selbst angeichts des hohen Alters des Angeklagten zu einer exemplarischen Zuchthausstrafe.

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig (Ohne Gewähr)

Einzelwerte	18. 12.	17. 12.
Deutsche Reichsanl. 1834	101.125	101.125
Sächsische Staatsanl. 27	101.25	101.25
Thüringer Staatsanl. 26	101.5	101.5
Dresdner Stadtgoldanl. 28	101.5	101.5
Leipziger Stadtgoldanl. 28	101.5	101.5
Riesener Stadtgoldanl. 28	101.5	101.5

Div.	18. 12.	17. 12.
Carl. Loschwitz	218.	219.5
Chem. Hellenberg	187.5	187.5
Chem. v. Heyden	214.	217.
Chem. Kainick	117.	118.5
Die. Ton- und Steinzeug	205.	205.
Deutscher Eisenhütten	192.	194.
Dresdner Bau & Ind.	88.75	82.75
Dresdner Gärtnerei	125.	125.25
El. Werke Betr.	170.	170.
Fingehardt-Brauerei	161.	141.
Erste Kumbach-Brauerei	75.	75.
Europahof	141.5	141.
Falkenstein Gärtnerei	194.75	194.
J. O. Farben	194.	194.
Färberei Glauchau	144.	144.
Felsenkeller-Brauerei	139.	140.
Gasag	113.5	113.5
Gebäudewerke	224.	224.
Gehe & Co.	217.	217.
Geser Strickwaren	217.	217.
Glauchauer Zucker	217.	217.

Div.	18. 12.	17. 12.
Gorkauer Brauerei	112.5	112.75
Graßschneider Webstuhl	167.	167.
Halleische Maschinen	139.5	139.5
Heidenauer Papier	112.25	112.25
Heine & Co.	140.	140.
Hilfswerke AG.	202.25	203.
Industriewerke Plessen	195.	195.
Kahla Porzellan	199.5	199.5
Kerzeng.	184.875	187.
Kirchhain & Co.	140.	140.
Költzer Leder	140.	140.
Kraftwerk Saale-Thuring.	140.	140.
Kumbacher Alkali	145.	145.
Kunstst. Hölz & Kiehl	204.25	204.25
Kunststoff May	125.	124.5
Kunst-Teubler	225.	227.
Langheim Planhauer	232.	232.
Leipziger Baumwollspinn.	130.	130.
Leipziger Kammerger.	140.	142.
Liebermann, Georg	155.	155.
Licht- & Holz	217.	217.
Lindner, Gottfried	217.	217.

Div.	18. 12.	17. 12.
Lignitwerke	204.	204.
L. Bauer AKL-Brauerei	123.	123.
Manfeld	125.	125.
Meißner Porzellan	125.	125.
Meißner Glas	125.75	125.75
Meißner Papier	242.	242.
Meißner Maschinen	140.25	140.25
Planeta	112.	112.
Planitzer Gärtnerei	200.	200.
Radeberger Export	149.	149.
Reichenhain	149.	149.
L. O. Reischer	149.	149.
Riebeck-Brauerei AG.	125.	125.
Riquart & Co.	142.375	144.5
Rosenthal-Porzellan	147.5	149.5
Sächs. Webl. Schönb.	249.	249.
Hugo Schneider	149.	171.
Schubert & Salzer	118.25	120.
Seidel & Haumann	118.25	120.
Stemmer-Glas	118.25	120.
Sonne	118.25	120.

Div.	18. 12.	17. 12.
Spolcherel Riese	108.	108.
Stingut Colditz	124.25	124.5
Stietgen Sörnewitz	104.	107.
Stör & Co.	154.25	154.5
Thode Papier	175.5	175.5
Thüringer Gas	174.5	174.25
Thüringer Wollw.	194.25	194.
Union Radebeul	134.	131.75
Ver. Holzst. Niedersch.	172.5	172.5
Ver. Holzst. Stronitz	139.	139.25
Ver. Holzst. Wacker	115.	114.25
Wanderer-Werke	205.	205.
Zeiss Ikon	215.5	217.
Zeiss Ikon	204.	204.

Div.	18. 12.	17. 12.
Adco	118.5	119.
Commerz- & Privat-Bank	139.5	140.75
Dresdner Bank	134.75	134.75
Sächsische Bank	125.	125.
Sächs. Bodentr.-Anstalt	140.	141.

RIESA ELBE-KAUFHAUS

Die größte Weihnachtsfreude



ist ein **Charmeuse-Hemd** von uns

In vielen Farben vorrätig - farbig Reißverschluss lang. Arm — maschenfest

Und für dieses schöne Hemd entrichten Sie nur **12 Punkte**

Der Weg zu uns, lohnt immer

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße zugewandenen Glückwünsche, Blumengrüße und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren Bekannten, Freunden und Kunden herzlichsten Dank

Kurt Schönlitz und Frau
Zeithain, 18. Dezember 1940



Eine Woche noch - dann ist das Fest da!

Schon drängen sich Menschen in den Straßen u. Geschäften. Alle wollen das schönste, richtige Geschenk für ihre Lieben aussuchen. Und jeder, der jetzt schon einkauft, tut gut daran. Denn wenige Tage vor dem Fest ist die Auswahl geringer und der Andrang so groß, daß die Verkäufer weniger Zeit haben, bei der Wahl zu helfen. Weichen Sie also bald, Ihre Weihnachtseinkäufe zu machen! Beachten Sie auch die Weihnachtswünsche im „Riesener Tageblatt“.

Für die uns an unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen der Eltern aufs herzlichste

Jans Feldner, Unterfeldw. und Frau
Riesa, im Dezember 1940

Die Künft-Stube

Schreibmappen Dokumentenmappen und Fotoalben

in Japanholz und echt Kalbf.-Pergament sind eingetroffen

Woldemar Kaltsch, Riesa Elbe
Schlageterstraße 85 — Fernruf 749

Ein Spezialist Fußspezialist

ist vom 19.-24. Dezbr. in meiner Fußpflege-Abteilung anwesend. Wenn Sie Hühneraugen, Hornhaut oder eingewachsene Nägel haben, dann lassen Sie diese schmerzfrei, ohne Messer, nach der neuen Sup.-Methode entfernen. Sep. Kabine, maß. Preise

Schuhhaus Wiederhold Riesa

Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten

5 Stück von 10 Pfa. an, im **Zeitungslokal** am Adoll-Sittler-Platz

Suche neue oder gebrauchte Baby-Wagen

zu kaufen oder zu leihen. Angebote u. A 5118a o. Tabl. Riesa. Wipp-Höcker zu verkaufen zu erfragen im Tagebl. Riesa

Verloren

Halbhafter m. Etui v. Poppitz Wegen Belohnung abgegeben im Tageblatt Riesa.

Suche 4 000 RM.

auf Hausgrundstück gegen gute Sicherheit oder 1. Hypoth. für 1. 7. 41 zu leihen (Brandkassenwert 11 000 RM.) Off. unter M 5158 an das Tagebl. Riesa.

Gleitr. Rindertorherd

mit Herdbänder, zu verkaufen Schlageterstraße 45 (Laden)

Dentist Porges verweist bis 5. Januar 1941

Vertretung: Dentistin Schenk

Vereinsnachrichten

Sängerfranz. Morg. letzte Singstunde vor Weihn. Goldn. Engel.

Glanzerith! rothbrann

Das ideale Universal-, Pflege-, Reinigungs- und Polier-Mittel für Parkett, gestrichene Fußböden, Linoleum, Möbel und Türen (Dunst mitbringen)

F. W. Thomas & Sohn neben der Riesaer Bank

Verkaufe 1 Paar Stiefel

Robbhaar gefüttert, Gr. 44-45 Wergendorf Nr. 12

Puppenwagen gut erhalten, zu verkaufen. Eibitz. 10, str.

1 Vollen Fahrrad-Gepäckträger und elektrische Rücklichter sind eingetroffen im **Fachgeschäft A. Bley, Riesa** Goethestr. 57 — Ruf 808

Mehrere gebrauchte **Doppelkoffer u. gebe. Bad** veräußert Goethestraße 94 (Laden)

Leitern sowie alle **Holzwaren** empfiehlt **Döllcher** Ing. Fritz Vogel am Schlachthof Ruf 574

SACOFA austauschbar für Kaminfeuer

Zum Backen von Kuchen u. Gebäck

Wirklich, nehmen Sie einmal statt eines Eies einen Teelöffel voll Sacofo. Über die schönen Kuchen-Rezepte staunt heute die ganze Familie. So gut schmeckt es!

Kuchen, Plätzchen, Kringel, Kekse, Torten und Böden ohne besondere Vorschriften gerät alles mit Sacofo statt wirklich praktisch!

Hersteller: Deutsche Kolophon-Werke, Brück 1011/12, Gera

Bei Verstopfung

ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf-, Kreuzschmerzen, Mägenkrämpfe, Übelkeit, bläuliche u. unregelmäßige Stühle sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdröht. Bitte als man ist. Da Hülfe! Darmol, denn es wird vertragen u. mild - schmeckt wie Schokolade. Darmol, das Abführmittel der Familie, ist gesund und preiswert. In Apoth. u. Droge. 204 - 74 u. 204 1.20

DARMOL die gute Abführ-Schokolade

Unkompetenz und Alergie

Im Gegensatz zu dem britischen Siegesgeschrei über die letzten Erfolge im Mittelmeergebiet stehen nach wie vor die Parolen, unter denen Großbritannien seinen Fehlschlag gegenüber Amerika führt.

Das Drängen der nach USA entwandten britischen Agitatoren nach Beschleunigung der Hilfeleistung wird immer lebentlicher. Dabei kommt diese britische Propaganda um entscheidende Eingeständnisse nicht mehr herum.

Bezeichnend für die Beurteilung der Lage, so wie sie sich auf Grund der unvermeidbar gewordenen britischen Eingeständnisse darstellt, ist ein Aufsatz im "New York World Telegram".

Hier wird also immerhin der Versuch gemacht, die Dinge nüchtern gegeneinander abzuwägen und vor allem die Risikofrage zu stellen. Die Risikofrage ist im Grunde so gestellt, ob die Vereinigten Staaten überhaupt noch mit ihren Hilfsmitteln das Schicksal Englands wenden können.

London bremst schon ab

Angesichts der wilden Uebertreibungen in Englands Rundfunk und Presse über die Schlacht in Ägypten hat man in London inzwischen erhebliche Bedenken gegenüber dem ganzen Reklamewummel bekommen.

Auch eine Auswirkung der deutschen Gegenblockade

Kauf. Das englische Kolonialministerium kaufte den Kakaofarmern in Nigeria und an der Goldküste auch in diesem Jahre die Gesamternte ab.

Weihnachtsfeier bei den Frontarbeitern Dr. Ley an der Kanalküste

An der Kanalküste. Ein von der Deutschen Arbeitsfront betreutes Frontarbeiterlager der Organisation Todt an der Kanalküste bildete das Ziel einer Inspektionsreise, die Reichsleiter Dr. Ley am Montag und Dienstag zu dem im besetzten Gebiet in Frankreich tätigen Frontarbeitern durchführte.

Wie im Vorjahre am Westwall nahm Dr. Ley auch diesmal an der Kanalküste die Weihnachtsfeier zum Anlaß, den Frontarbeitern und mit ihnen allen deutschen Arbeitern den Dank des Führers und des gesamten deutschen Volkes für ihre Treue zum Volk, die sich in ihrem unermüdbaren Schaffen ausdrückt, zu übermitteln.

"Aus Euren Gesichtern leuchtet der Stolz, daß Ihr hier mit eingeseht worden seid! Viele von Euch tragen bereits die vom Führer verliehenen Auszeichnungen. Die deutschen Frontarbeiter sind die besten Kameraden der deutschen Soldaten. Die Opfer an Toten und Verwundeten, die Ihr schon gebracht habt, beweisen das Ausmaß für Eure soldatische Willensleistung!"

Entschlossenheit und Bewußtheit des Führers, den Endsieg zu erringen und für alle Zeiten sicherzustellen. Dr. Ley kennzeichnete das deutsche Schicksal, das von unserer Rasse, von unserem Blut bestimmt ist und dessen Voraussetzungen weder mit Nebenarten, noch mit faulen Kompromissen abgelehnt werden können.

"Ihr Frontarbeiter habt an dem beispiellosen Siegeszug Euren Anteil. Ich habe Euch überall gesehen und beobachtet, wo Ihr unter Feindwirkung gearbeitet habt. Eure innere und Eure äußere Haltung bekräftigte die entscheidende Wandlung, die in den deutschen Menschen durch Adolf Hitler herbeigeführt worden ist.

Dr. Ley schilderte dann an Hand einwandfreier Unterlagen den bedeutenden Umfang der im Laufe eines Jahres allein durch die Bewissenhaftigkeit und durchgreifende Planmäßigkeit der Betreuung erreichten Leistungsergebnisse.

"Ich brauche nur hier in Euren Augen und auf Euren Arbeitsplätzen den Rhythmus Eures Schaffens zu sehen, um die Bewußtheit mitzunehmen, daß Ihr jede Aufgabe mit fanatischem Eifer lösen werdet."

Dieser Geschlossenheit des deutschen Lebendwillens stellte Dr. Ley das chaotische Durcheinander heuchlerischer Verschreibungen, lärmender Illusionsgeschwätze und dreistesten Lügensaubers auf britischer Seite gegenüber.

Schaden an Gebäuden und Liegenchaften

Londoner Bericht über den letzten Angriff auf Sheffield

(Berlin. Der DAB-Bericht vom Dienstag meldet, daß der Schmelzriegel Englands, die wichtige Industriestadt Sheffield, in der Nacht zum 18. dieses erneut wirkungsvoll von deutschen Flugzeugen angegriffen worden ist.

Ein Londoner Eigenbericht der schwedischen Zeitung "Stockholms Tidningen" spricht von schweren Schäden, die durch die deutschen Angriffe auf Sheffield hervorgerufen worden seien. Mehrere Stunden lang seien zahlreiche Bomben niedergefallen, die tiefe Brände verursacht hätten.

Auch der Londoner Korrespondent der finnischen Zeitung "Suomalais-Sanomat" berichtet, daß Sheffield wieder schwer heimgesucht wurde und daß sehr bedeutender Schaden in dem Industriezentrum angerichtet worden sei.

Ein deutscher Hinweis auf die Wirkungen dieses jüngsten Angriffs auf Sheffield enthält auch eine Meldung der amerikanischen Agentur Associated Press aus London, wonach sämtliche Lebensmittelverteilung und elektrischen Kochapparate für die Rationen beschlagnahmt worden seien.

Daß auf diesem Gebiet im übrigen erhebliche Mängel und Schwierigkeiten herrschen müssen, geht aus einer Rede des britischen Ernährungsministers Lord Woolton hervor, der die Gemeindebehörden der englischen Provinzstädte aufforderte, Volksküchen einzurichten.

Inzwischen ist der ebenfalls von deutschen Bomben mehrfach schwer verwüsteten Hafenstadt Bristol großes Leid widerfahren. Der Plutontraktant hat sich höchstverfänglich in diese Stadt bemächtigt und hat die Londoner Kriegsverbrecher verächtlichen Schanden beschickt.



Die großen Schiffverluste Englands. So leicht habe ich seit 1917 nicht mehr gefahren! (Zeichnung: Stroh, Dietrich)

„Londons menschliche Waffe der Hungerblockade“

(Montevideo. Während die Londoner Kriegsverbrecher ihre täglich wachsenden Sorgen über die Wirksamkeit der deutschen Blockade nicht mehr verheimlichen können, erklärt Minister Willingdon, der als Leiter einer britischen Handelsdelegation in Amerika den starken Mann zu spielen versucht, die Blockade sei eine der stärksten englischen Waffen, um Deutschland auf die Knie zu zwingen.

An Minister Willingdon scheint tatsächlich Hopfen und Malz verloren zu sein, wenn dieses Mutterbeispiel verfallenen, bornierten Britentums heute noch mit denselben apfelmännischen und strupelvollen Worten Einbruch zu machen hofft, mit denen die Verbrecher in London vor 15 Monaten den Krieg vom Saune brachen.

Trümmergebirge in den Industrievierteln

Lage in Sheffield weiter außerordentlich verschlechtert

(Stockholm. Die Lage in Sheffield, das in der Nacht zum Montag erneut von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, hat sich nach dem letzten vorliegenden Londoner Bericht außerordentlich verschlechtert. Die Zahl der Obdachlosen in Sheffield wird als größer bezeichnet als in jeder anderen bis jetzt angegriffenen englischen Stadt.

Der zweite Angriff vergrößerte die Trümmergebirge in den Industrievierteln dieser wichtigen Rüstungszentrale. Die Arbeit in den Fabriken, die nach betriebsfähig sind, liegt still. Die Unterbringung der Obdachlosen ist bisher ausschließlich der völligen Desorganisation der Stadtbehörden nur zum kleinsten Teil gelungen.

Die britische Zensur sucht einen Schleier um die Vorgänge in Sheffield zu hüllen, der noch viel dichter ist als der um Birmingham, Bristol oder Southampton. Dies läßt darauf schließen, daß die Zerstörungen in der Stadt ebenfalls wesentlich größer sein dürften.

Eine Folge der britischen Schwierigkeiten

Der Landwirtschafts- und der Schiffahrtsminister Neuseelands zurückgetreten

(Neuport. Nach einer Meldung aus Auckland sind der neuseeländische Landwirtschaftsminister Lee Martin, und der Schiffahrtsminister Mc. William angeblich „aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten“.

Der Rücktritt gerade dieser beiden Minister des britischen Dominions ist recht bemerkenswert, wird doch ihr Geschäftsbereich von den Schwierigkeiten des englischen Mutterlandes am härtesten betroffen. Der Schiffahrtsminister ist nicht in der Lage, ausreißend Transporte nach England durchzuführen, und der Landwirtschaftsminister findet keinen Abfah für die Haupterzeugnisse des Landes, sobald sich wirtschaftliche Störungen allenthalben breit machen.

„Dieser Krieg wird nicht in Afrika gewonnen.“

Amerikanischer Journalist über lächerliche englische Tendenzmeldungen

(Shanghai. (Chassendient des DAB.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der "Shanghai Evening Post" hob der N.R.-Korrespondent Karl von Wiegand, der augenblicklich in Shanghai weilt, Deutschlands Machtstellung hervor, die unvergleichlich besser als im letzten Kriege sei, wo die deutschen Soldaten an sieben Fronten gekämpft hätten.

Der entscheidende Wandel — Notwendiger zusätzlicher Lebensraum der Volksgemeinschaft

Von Dr. J. S. Krumbach, Leiter der Hauptabteilung VI des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

NSD. Wenn man heute von „Kolonien“ spricht, so verbindet man mit diesem Wort vielfach Anschauungen, die einer Zeit und einem System völlig überholter Weltverteilung entstammen. Die Aufteilung der Räume der Welt, wie sie im Laufe der Jahrhunderte bis zum Weltkrieg und dann weiterhin durch das Diktat von Versailles geschah, hat sich als unhaltbar erwiesen. Die Verteilung der auf der Erde vorhandenen Raumreserven nach Lage und Wert ging nach Maßstäben vor sich, die heute keine Geltung mehr haben. Das System, das eine solche Verteilung vornahm und auch für die Art bestimmend war, in der man die dem Staatsraum hinzugefügten Gebiete in Uebersee verwaltete und ausbeutete, entspricht Anschauungen und Verhältnissen, die längst nicht mehr bestehen.

„Kolonien“ nannte man die dem staatlichen Hoheitsgebiet in Uebersee hinzugefügten Räume und entnahm damit der lateinischen Sprache ein Wort, ohne seinen eigentlichen Sinn zu erfassen und mit zu übernehmen. Denn colere heißt: „den Boden bebauen“. Colonia nannte das Altertum neue Siedlungen, die für die vermehrte Menschenzahl durch Ausweitung der Bodenbearbeitung gewonnen worden waren. Die sich vergrößernde Menge der Menschen schuf neue Siedlungs- und Arbeitsmöglichkeiten, eben „Kolonien“, und brachte mit diesem Wort das Abhängigkeitsverhältnis der Menschen vom Boden richtig zum Ausdruck.

Nach der Entdeckung der „Neuen Welt“, seit dem fünfzehnten Jahrhundert, bezeichnete man aber auch alles das, was man willkürlich an Raum dem eigenen Machtbereich hinzufügte, als „Kolonien“. Da in diesen Zeiten kein fühlbarer Raummangel vorlag, konnten die neuen Länder auch nicht in ein natürliches Verhältnis zu den Wirtschaftsbedürfnissen des Mutterlandes und seiner Menschen gebracht werden wie die durch Erweiterung des Ackerbaues gegründeten Kolonien. Die neuentdeckten und eroberten Gebiete waren Ueberflus an Land. Damit aber war der eigentliche Sinn des „Kolonisierens“, des „Bodenbebauens“, schon verloren. Es galt nicht, das gewonnene Land nun zu bearbeiten, zu pflegen und zu fördern. Man beutete es lediglich aus, allein nach dem Gesichtspunkt des schnellsten und reichsten Gewinns. Alles wurde genommen, was Wert hatte oder Gewinn einbrachte: das Gold wie der Mensch, Tiere und Pflanzen, das Land selbst als Stützpunkt für Seefahrt und Seeraub oder willkommene Quelle für Steuer- und Zollerhebungen. Ziel- und planlos wurde geraubt, „kolonisiert“, ohne daran zu denken, daß auch das reichste Land auf diese Weise ausgeschöpft und auf die Dauer geschädigt werden mußte. Der augenblickliche Gewinn aus einer solchen Kolonialpolitik kam aber nur den Herrschenden und ihrer Macht zugute. Auf die Gesamtheit ihrer Völker blieb es ohne jede Wirkung.

Wenn wir heute angetreten sind, um mit der Waffe in der Hand die sinnwidrige und rechtswidrige Verteilung der Lebensräume der Welt nach „Alleshabenden“ und „Habenichtsen“ zu beenden, so müssen wir uns darüber klar sein, daß wir vor allem auch den Sinn des „Kolonisierens“ wieder richtigstellen müssen. Denn eine gerechte Verteilung des Erdräumens kann nur auf Grund eines durch die Tat berechtigten Begriffes „Kolonie“ vor sich gehen. „Kolonie“ soll nicht mehr ein Raum zur Ausnutzung und Ausbeutung für wenige sein, sein Gebiet mehr zur Sicherung von Machtansprüchen — der Boden soll wieder seiner natürlichen Bestimmung dienen: durch seine Gesamtnutzung den Lebensstandard der Gesamtheit eines Volkes sicherzustellen.

Es ist kein Zufall, daß der heute noch vielfach vertretene Begriff von „Kolonie“ oder „Kolonisation“ im Sinne des Völkervertrages und des Völkerrechts im Vorkriegs- und im Weltkriegsgebiet als das klassische Land einer solchen ausbeuterischen Kolonialpolitik durch Jahrhunderte bis heute. Es hat sie recht eigentlich gegründet und ist seine Vertreterin durch Macht und Idee. So verdanken wir dem hervorragenden Vorkämpfer schrankenloser Raumerwerbs und schonungsloser Ausbeutung, dem Briten Cecil Rhodes, die treffendste Bestimmung des Begriffes einer Kolonisation, wie sie nicht sein soll und wie sie heute nicht mehr sein kann.

Rhodes meint: „Kolonisation, kurz gesagt, ist die feste Begründung unseres Imperiums... Nachdem ich die Geschichte anderer Völker gelesen hatte, sah ich, daß Ausbeutung alles war, und daß es, da die Oberfläche der Welt begrenzt ist, das große Ziel der Menschheit sein sollte, so viel wie nur möglich von der Welt in Besitz zu nehmen.“

Dieser so ausgedrückte Bedeutungswandel des „colere“ ist kennzeichnend für die Methoden, die dem „Zeitalter der Entdeckungen“ folgten und die bis in die heutige Zeit von England und seinen Vasallen betrieben wurden. Länder beherrschten und ausbeuteten und damit indirekt und indirekt von sich abhängig machen und erhalten, ist das Gegenteil von Kolonisation, ist das Gegenteil von einer gesunden Raumordnung, die ein gut ausgewogenes Verhältnis von Mensch und Raum zur Voraussetzung und Begründung hat.

Wir verstehen heute unter „Kolonien“ über den völkisch begrenzten Staatsraum hinausgehenden zusätzlichen Lebensraum, der notwendig ist, um die Zahl und Tätigkeit der Menschen eines Volkes in ein ihrem Lebensstandard entsprechendes, auskömmliches Verhältnis zum Raum zu setzen. Die Größe dieses zusätzlichen Lebensraumes wird bestimmt von der Lage und der Güte dieses Gebietes sowie den berechtigten Bedürfnissen des Volkes, dem es gehört.

Kolonien sind Lebensraum. Kolonialpolitik ist die zielstrebige Arbeit, einem Volke den notwendigen Lebensraum zu schaffen, diesen Lebensraum in bestmöglicher Weise als Ergänzung des ursprünglichen Raumes nutzbar zu machen und zu sichern. Der Begriff einer „Kolonisation“ nach englischem Muster beispielsweise ist durch die Zeit, durch die Tatsache: mehr Menschen und weniger Raum, endgültig erledigt. Kolonialpolitik bedeutet heute eine bewusste Abkehr von der früheren Auslegung, heißt ein Abgehen von einer Tätigkeit, mit der man die reine Ausnutzung der Räume ohne jede Anwendung von Arbeit, Tätigkeit oder Wert, kurz, ohne Gegenleistung, bezeichnete und auch heute vielfach noch bezeichnet.

Wir kämpfen heute um eine neue Epoche kolonialer Politik: für eine sinn- und planvolle Verteilung und Entwicklung der natürlichen Lebensräume auf dieser Welt.

Raum und Volkzahl müssen in einem solchen Verhältnis zueinander stehen, daß das Leben jedes einzelnen gesichert ist. Größe und Güte des Raumes müssen der Zahl und der Art der Menschen, die in ihm leben, entsprechen. Dieses Verhältnis von Mensch und Raum nach Wert und Güte haben bedingt:

- 1. die soziale und wirtschaftliche Stellung der Völker; 2. ihre politische und militärische Macht, die Art und Beschaffenheit ihres Staatswesens und 3. die kulturelle und zivilisatorische Höhe eines Volkes, die wiederum ganz wesentlich vom sozialen Lebensstandard und der staatlichen Macht beeinflusst wird.

Diese wichtigen Auswertungen werden allein dadurch bestimmt, wie beschaffen der Raum ist, in dem die Menschen

leben, wie beschaffen die Menschen sind, die den Raum bewirtschaften, und wie groß die Zahl der Menschen ist im Verhältnis zur Menge der Lebensräumlichkeiten, die der Raum ihnen bietet. Man hat mit Recht festgestellt: Entweder richten sich die Menschen nach dem Raum, der ihnen zur Verfügung steht — oder sie richten den Raum nach ihren Bedürfnissen aus. Daraus ergibt sich, daß nur schwache und machtlose Völker in der Knechtschaft einer Raummenge ausdauern und sogar ihre Bevölkerungszahl gemäß dieser Vernachlässigung beschneiden. Starke Völker werden immer den Raum finden, der notwendig ist, die Zahl ihrer Menschen so leben zu lassen, wie es ihnen zu kommt, wie es eben die Höhe ihres Lebensstandards bestimmt. Der Führer sagt zu Deutschlands Raumnöten:

„Mit einer geistlosen Aufteilung der Welt in Besitzende und Habenichtse wird dieses Problem aber genau so wenig gelöst oder abgetan, wie man auch die inneren sozialen Probleme der Völker nicht einfach durch mehr oder weniger wichtige Strafen zu erledigen vermag! Im Laufe der Jahrtausende erfolgte die Durchsetzung der Lebensansprüche der Völker durch die von ihnen ausgehende Gewalt.“

Diese Lebensansprüche, der Lebensstandard, der bei allen Völkern selbst heute noch große Unterschiede aufweist, ist der beste Beweis dafür, was ein Volk mit Fleiß und Können aus den Gütern gemacht hat, die ihm sein Lebensraum zur Verfügung stellt. Die Höhe des Lebensstandards ist der beste Gradmesser für die machtmächtige und politische Stellung eines Volkes nach innen und außen. Im Entsprechen in gewissen Werten seine kulturelle, vor allem aber seine zivilisatorische Höhe. Das beweist wiederum, daß ganz zurecht Mensch und Raum nach Güte und Größe in einer Abhängigkeit voneinander stehen, die alle anderen Fragen: die der sozialen und wirtschaftlichen Stellung, die der politischen Macht und die der kulturellen Höhe bestimmen. Es ist notwendig, sich hierüber am einfachen Beispiel Ackerbau zu verschaffen, denn trotz der verwirrenden Fülle weiterer widersprechender Faktoren, die in einem Staatswesen des 20. Jahrhunderts dieses Verhältnis von Mensch und Raum noch gestalten, ist diese Zuordnung eine der ersten, aber auch elementarsten Lebensgrundlagen, von der alle Einzelheiten dieser großen Vielzahl der widersprechenden Dinge abhängen.

Im Laufe der geschichtlichen Entwicklung, von den Anfängen der Menschheit bis heute, hat sich das Verhältnis von Mensch und Raum in seinem Grundbestand nicht geändert. Viehdiehende Nomaden streben mit Gewalt nach neuen Weidplätzen. Ackerbauende Stämme brachten neuen Boden an Stelle des unfruchtbar gewordenen mit Macht in ihre Gewalt. Völker waren gezwungen, durch Auswanderung aus dem Raum oder Krieg mangelnde Lebensgrundlagen auszugleichen. Andere Nationen haben mit Hilfe ihres Könnens, ihrer Industrie, ihrer Technik und Wissenschaft — wie beispielgebend Deutschland im 19. Jahrhundert oder heute durch seinen Vierjahresplan — mangelnde Raumkräfte erlebt.

Immer geht es darum, die Zahl der Menschen zu den vorhandenen Kräften des Raumes in eine erträgliche Beziehung zu setzen. Gewandelt haben sich die Herrschaftsformen im Innern der Völker wie die Verbindungen der Völker untereinander; gewandelt haben sich die Lebensbedürfnisse der Völker innerhalb der Völker wie der Nationen als Gesamtheit; gewandelt hat sich die unumstößliche Tatsache, daß auch das beste und tüchtigste Volk nur dann sein Leben lebensfähig gestalten kann, wenn ihm eine ausreichende Menge an Raum zur Verfügung steht.

Die Normen, die das Verhältnis von Mensch und Raum im Verlauf der Geschichte geschaffen hat, wurden völlig umgeworfen, als nach dem Zeitalter der Entdeckungen die neuen Weltteile einem völlig sinnwidrigen System der Aufteilung und Ausbeutung anheimfielen. Die bis dahin nicht gekannte Menge des Raumes war die Ursache für eine tatsächliche und geistige Entfernung von dem natürlichen Verhältnis der Völker zu ihrem Lebensraum. Man schaltete und malte willkürlich an einem Ueberflus an Raum, dessen Ausbeutung nur einigen wenigen Herrschenden zugute kam und damit zur machtmächtigen und politischen Streben einen Einfluß ausübte, der sie nicht in die Lage versetzte, in der Zeit, als durch das gewaltige Anstreben der Menschheit der Raum knapp wurde, zur alten Ordnung zurückzuführen.

Einer gesunden und gerechten Verteilung der gewaltigen Flächen stand das machtmächtige und politische Verhalten entgegen. Man mußte den Weg der technischen und der industriellen Ausbeute gehen. Die Raumbesitzer aber behielten ihre Länder, um sie nunmehr zunächst als Abgabegeld und dann als Rohstofflieferant zu vermarkten. So kam neben der starken Bevölkerungszunahme eine gewaltige Ausweitung der Bedürfnisse. Diese wirkte sich in einer sehr weitgehenden Ausbreitung des Wirtschaftens auf bis dahin nicht genutzte Rohstoffe aus, und so führte auch der industrielle Ausweg wieder auf den Raum zurück.

Großangriff auf Sheffield als erste Maschine über dem Ziel

Von Kriegsberichterstatter Werner Tonius

Dnb. (Dk.) Es ist noch sehr hell, da wir an jenem Abend von Frankreich zur britischen Insel hinüberfliegen. Es ist ein Flug bei Beginn der Dämmerung in die trostlose Nacht. Links derglint die Sonne blutrot in einem schneeigen Wolkenmeer, und über uns wölbt sich die unendliche, fernüberhörschte Dämmerung. Unter uns durch die Wolkenfenster hindurch sehen wir in der Tiefe den Kanal.

Es wird langsam fali in der Maschine. Wir wünschen uns schließlich einen guten Wind, um recht schnell an unser Ziel Sheffield zu kommen. Unser Flugzeugführer, Oberleutnant M. mahnt zur erhöhten Aufmerksamkeit auf Nachtjäger, die vielleicht unbemerkt von uns aus den Wolken fliegen können. Wir beide, der Bordmechaniker und der Kriegsberichterstatter, haben die beiden Maschinengewehre aus den Rumpfen der De 111, befestigen sie in den Haltern und setzen die Munitionstrummeln ein. Wir sind wachsam. Angestrengt suchen wir den Lebensraum um uns herum ab, aber kein Jäger läßt sich blicken. Schon jetzt merkt sich die englische Abwehr. Zuerst tastend und suchend die schneeweißen Strahlen der Scheinwerfer und dann das Wundungsfeuer einer ziellos heraufstiehenden Flak. Je näher wir dem Ziel kommen, desto stärker wird das Feuer. Fliegende Granaten umzuden uns. Es kimmert uns nicht. Star, als ginge ihn alles das gar nichts an, liegt der Flugzeugführer den besohlenen Ausgeradeaus. Bald müssen wir auch am Ziel sein. Unsere Kampfgruppe ist wieder einmal der zuerst eingelegte Verband. Wir sind stolz darauf, bei dem heutigen Einmarsch diejenige zu sein, die mit der ersten Maschine über Sheffield sind und diesen Großangriff der Luftwaffe anführen.

Wie aus einem Guß ist die Mannschaft in der De 111 „Gustav Heinrich“. Achtung! Kommt von vorne vom

In einer Zeit also, in der man normalerweise zur Neugegaltung des Verhältnisses von Mensch und Raum gemäß der völlig veränderten Menschenzahl und Raummengen hätte streiten sollen, wurde ein Ausweg gefunden, der als „Weltwirtschaft“ die Völker in ein sehr ungleiches, jedoch zunächst tatsächlich bestehendes Abhängigkeitsverhältnis brachte. Die die Raumnöt allmählich aufhebende Industrialisierung und die damit gegebene weltwirtschaftliche Verflechtung ließen die Völker übersehen, daß sie schließlich doch auf den eigenen Besitz an Raum angewiesen sind. Denn jede Grundlage einer Steigerung der Leistung, also die Voraussetzung von Technik und Industrie, steht schließlich ihre Mittel aus dem Raum. Technik und Industrie sind nur dann gesichert, wenn ihre Rohstoffe, und zwar der sie liefernde Raum, im staatlichen Machtbereich, also im eigenen Besitz sind. Wer den Raum besitzt, ist der Erste. Das Volk ist das mächtigste und gesicherste, dessen Volkzahl das günstigste Verhältnis zu eigenem Raum und damit Rohstoffen aufweist.

Mit den Entwicklungen des 19. Jahrhunderts, das die Zahl der Bevölkerung weit über die Grenzen des bisher zum Leben ausreichenden, staatlich begrenzten Lebensraumes hinauswachsen ließ, bekam der „Kolonialbesitz“ eine völlig veränderte Bedeutung. Vom Sinne des Ueberflusses wandelte er sich zum Sinne des Lebensnotwendigen Ergänzungsraumes, der für das Volk zu klein gewordenen heimatischen Raumkraft. Waren bis zu dieser Zeit der Besitz und die Beherrschung der im wesentlichen freien Räume der Welt zweiter Ordnung gewesen, so änderte sich das grundlegend. Diese Änderung wurde zunächst nicht anerkannt und ihre Auswirkung nicht durch sofortige zweckdienliche Raumausweitung und eine neue Raumordnung ausgeglichen.

Da das Verhältnis des Menschen zu seinem Lebensraum in erster Linie seine soziale und wirtschaftliche Stellung bestimmt, so kam mit der eintretenden Raumernennung ganz folgerichtig, nicht etwa nur infolge der Industrialisierung, die soziale Frage in den Vordergrund. Diese Sozialfrage ergab sich aus dem zu klein werdenden Raum und die dadurch bedingte Wirkung auf die Lebenshaltung. Die autage tretenden Folgen, wie die Abwanderung der Menschen von der Landwirtschaft in die Industrie, vom Lande in die Stadt, die neuen Lebensbedingungen von Stadt und Fabrik, sind erst folgerichtigem Neben der aus dem Gleichgewicht gebrachten natürlichen Zuordnung des Menschen zu seinem Raum.

Durch dieses Auftreten der Sozialfrage machten sich in allen Völkern, die von der völkisch einengen Raumnot betroffen wurden, tiefgehende machtmächtige und politische Erschütterungen bemerkbar, sei es durch Revolutionen oder andere innerstaatliche Erscheinungen. Diese sind eine selbstverständliche Folge der einengenden, durch die Raumnot bedingten Veränderungen. Die völlige Neustrukturierung der sozialen und der wirtschaftlichen Bedingungen und ihre Einwirkung auf die politische Haltung brachte als drittes im Gefolge eine wesentliche Änderung des kulturellen, besonders aber des zivilisatorischen Lebensgeföhles der Völker. Ingesamt drängte somit alles den weitblickenden Staatsmann neben einer sofortigen Lösung akut auftretender Sozialfragen zu einer Wiederherstellung der natürlichen Raumgrundlage als Voraussetzung einer geordneten Lebenshaltung des Volkes.

Die Sozialfrage ist im Grunde nichts anderes als die Sicherstellung des dem Volke eigentümlichen Lebensstandards, und zwar für die Allgemeinheit. Und diese Sicherstellung läßt sich grundlegend nur erreichen bei einem nicht gekürzten Verhältnis von Mensch zu Raum. Man kann keine Raumverteilung aufrechterhalten, die einem Volk überholten Raum- und Bevölkerungsstand entspricht, die aber nicht der Steigerung der Menschenzahl und ihrer Leistungen gerecht wird. Das ist ein Unfug und für eine gesunde Nation untragbar. Neuerungen auf jedem Gebiet, wie das 19. und 20. Jahrhundert sie brachten, bedingen auch eine Neuregelung des Verhältnisses Mensch und Raum. Alle Zustände sozialer, wirtschaftlicher, politischer und kultureller zivilisatorischer Art erfahren dann zwangsweise eine Veränderung, wenn Erschütterungen in der natürlichen Zuordnung einer entsprechenden Anstreuung der Menschen zur Größe und Güte ihres Raumes eintreten. Es ist unmöglich, soziale und politische Verhältnisse aufrechterhalten zu wollen, die einer Zeit entsprechen, in der ein Volk allein durch Ackerbau und Viehzucht seinen Lebensstandard aufrechterhält.

Die Verhältnisse einer Zeit, in der die größten Städte nicht über 50000 Einwohner hinausgingen, kann man nicht übertragen auf eine Epoche, in der plötzlich der vorher ausreichende Boden durch Ackerbau und Viehzucht die Bevölkerung nicht mehr hinreichend tragen kann und sich in den Städten Millionen von Menschen neben- und übereinander anhäufeln. Wenn auch die Grundverhältnisse immer dieselben bleiben, sie müssen sich der Entwicklung anpassen, um die Entwicklungserscheinungen zu meistern.

Man muß umlernen auf die Erfordernisse der neuen Zeit. Diese hat ihre Größe nicht zuletzt daher, daß sie von Männern gehalten wird, die diese Erfordernisse klar erkennen und die an die Stelle überholter Begriffe und Zustände wie Imperialismus und Kapitalismus, eine neue Raumordnung und damit eine neue Sozialordnung setzen. Kolonien sind heute nicht mehr kapitalistische und imperialistische Domänen, sondern der notwendige zusätzliche Lebensraum einer ihren Qualitäten entsprechenden und ihrem Lebensstandard nach lebenden Volksgemeinschaft.

Beobachter, und wir wissen jetzt, auf diese zwei oder drei Sekunden, da der Beobachter noch unten sitzt und die Hände am Auslösetrieb der Bomben hat, kommt es an.

Wir beiden hinten in der Maschine haben Rücken an Rücken in der Wanne und machen durch die Fensterlinsen aus, wo unsere Brand- und Sprengbomben gefallen sind. Genau sehen wir durch die Dunstschichten unter uns offerhand markante Punkte, J. B. Hallen oder Eisenbahnstöße, die ja im Mondlicht besonders schön leuchten. Mechanisch zählen wir die Brände, die in Auswirkung unserer Brandbomben jetzt glühend aufkommen. Sie werden ein guter Wegweiser für die nachfolgenden Verbände sein.

Eben gerade, als wir abdrehen, um auf Kurs Heimathorft zu gehen, sehen wir die zweite Maschine unserer Gruppe Bomben abwerfen. London, Birmingham, Liverpool, Coventry, Sheffield — das sind nur einige Namen von den Orten, in denen die deutsche Luftwaffe dem englischen Löwen schwerste Schläge verleiht, die er nie bekommen wird. Sheffield hat schon vor einigen Tagen einen Großangriff deutscher Bomber erlebt. Jetzt, da wir mit unserer Maschine durch das Feuer der englischen Flak mit erhöhtem Auftrieb nach Hause fliegen, sind die anderen Bombenverbände im Anflug. Hundert, zweihundert, vielleicht sogar noch mehr Flugzeuge werden in dieser Nacht die vernichtende Bombenlast schwerer und schwerer Raketen auf das Zentrum der Industriestadt abladen.

Wir sind mit unserer „Gustav Heinrich“ schon bald wieder an der französischen Küste. Noch eine kurze Spanne Zeit, dann stehen wir vor unserem Kommando mit der Meldung „Ausschlag erfüllt!“ Und noch in derselben Nacht wird der Bereich für alle Bombenverbände für morgen kommen: „Verstellung größtmöglicher Einfahrbereitschaft! Nachts Großangriff! Ziel wird noch befohlen!“

Goldener Sonntag — allerletzter Termin!



Am letzten Sonntag vor dem Fest erreicht das Weihnachtsgeschäft seinen Höhepunkt. Ober — so soll es wenigstens sein! Das es für Ihr Geschäft wirklich so ist, sollten Sie Ihre Weihnachtsgeschäfte für den Goldenen Sonntag noch einmal im „Kieser Tagesblatt“ veröffentlichen. Die Leser unserer Heimatzeitung lesen den Einzelteil vor dem Fest besonders aufmerksam und sie werden Ihnen dankbar sein, wenn Sie vor dem Einkauf am „Goldenen Sonntag“ erfahren haben, wohin Sie kaufen gehen können.

Eine Bilanz der Papierwirtschaft im Vierjahresplan

800 Waggon monatlich für Lebensmittelkarten

Nachdem der erste Vierjahresplan seinen zeitlichen Abschluss gefunden hat, berichtet der Reichsbeauftragte für Papier, Dr. Dorn, im „Vierjahresplan“ über die Durchführung des Planes auf dem Gebiet der Papierwirtschaft. Er gibt einen zahlenmäßigen Überblick darüber, in welchem Maße die Erfüllung der gestellten Aufgaben erreicht wurde. Die wichtigste Forderung war der Reizeinsatz inländischen Holzes aus dem Brennholz-Bestand und der Verbrauch von Buche in Höhe von 1,5 Millionen Raummeter. Tatsächlich wurde der Verbrauch an Buche von 1,8 Millionen auf 1,9 Millionen Raummeter gesteigert, der Verbrauch an Buche von 500 000 auf 2,4 Millionen Raummeter. Auf dem Gebiet des Einsatzes von Holz durch Strohpapier wurden gleichfalls die Ziele erreicht. Die Erzeugung von Strohpapier stieg von 52 000 auf 77 000 Tonnen, die Erzeugung von Weißdrotstoff von 87 000 auf 103 000 Tonnen. Gleichzeitig wurde der Einsatz von Altpapier von 700 000 auf über eine Million Tonnen erhöht. Voraussetzung für die Umstellung der Rohstoffbasis der Zellstoff- und Papierindustrie war die früher unvorstellbare Entwicklung der Kunstseidenstoff-Erzeugung infolge des Ausbaues der Zellwolle- und Kunstseidenindustrie. Die Kunstseidenstoff-Erzeugung stieg von 80 000

Tonnen im Jahre 1935 auf voraussichtlich 800 000 Tonnen im Jahre 1940. Neben den festgesetzten Zielen des Vierjahresplanes wurden auch andere technische Probleme angepaßt und weitgehend ihrer Lösung entgegengebracht, wie z. B. die früher von vielen für undenkbar gehaltene und jetzt technisch erzielte Verwertung des Kartoffelkrauts zu Papieren verschiedenster Verwendungsart.

Der Bericht weist darauf hin, daß der schon im Vierjahresplan begonnene Kampf gegen die Papierverengung in den ersten Kriegsmonaten verstärkt werden mußte, zumal ein wesentlicher Teil der Zellstoff- und Papiermengen vordringlichen kriegswirtschaftlichen Zwecken zugewendet werden mußte. So gelang es, aus Zellstoff ein hochwertiges Futtermittel herzustellen, ferner wurde Papier auf die Herstellung von Spinnpapier als Futtermittel umgestellt werden. Der außerdem im Kriege neu auftretende Bedarf wird am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß für die Lebensmittelkarten monatlich 2000 bis 3000 Tonnen Papier 200 bis 300 Eisenbahnwaggon, gebraucht werden. Sparame Papierverwertung ist auch weiterhin notwendig. Während die repräsentativen Zeitungen unserer Feinde sich auf den notwendigen Umfang einschränken mußten, konnte bei uns eine neue Wochenzeitung in Massenaufgabe herausgebracht werden. Die verhältnismäßig reibungslose Durchführung der Aufgaben auf dem Papiergebiet gelang dank der Zusammenfassung aller Kräfte. Voraussetzungen der Reichsstelle für Papier- und Verpackungswesen durch vier grundlegenden Anordnungen erfüllt werden, wodurch die Bewirtschaftung wesentlich vereinfacht wird.

Handwerk und Weihnachten

Auch im Kriege gilt es, zum Weihnachtsfest den Lieben eine Freude zu machen. Der im deutschen Volke vorhandene Sinn für persönliche Eigenart gerade beim Schenken weist besonders auf Handwerkszeugnisse hin. Geschmack, Kultur und Kunst erhöhen den Wert eines Geschenkes. Hier wird und das Handwerk immer dienen können. Auch an Handwerkszeugnissen kann es gediegenste Auswahl bieten.

Kuher dem Schenken von Gegenständen bietet das Handwerk die vielseitige Möglichkeit, mit Hilfe eines „Gedächtnis“ auch den Wert einer noch auszuführenden Handwerksarbeit zu schenken, die vor allem für den Haushalt willkommen sein wird. Besonders gilt dies heute, wo Schäden oder Mängel weniger durch Einkauf als durch sachmännliche Reparatur zu beheben sind. Unter dem Motto „Aus Altem Neues machen“ können viele Berufe des Handwerks jetzt nützliche Leistungen, die Freude machen, vollbringen.

Selbstverständlich hat sich auch das Handwerk der Erfordernissen des Krieges untergeordnet. Sollten daher gewisse Wünsche der Rundschau nicht befriedigt werden können, so wird es für den Handwerker doch von Wert sein, diese kennenzulernen, um in der kommenden Friedensarbeit um so mehr mit entsprechenden handwerklichen Leistungen hervortreten zu können. Vorschläge für Werkstättenmöglichkeiten werden von jedem Handwerksbetrieb gern unterbreitet werden. So bietet auch das Handwerk im engeren Rahmen der Kriegszeit Bezugsquellen für Geschenke mit persönlicher Note, von Gediegenheit und Dauerhaftigkeit.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der Tischtennispaßleger bei Gauleiter Ruffmann

Die Ausschließung des Tischtennis-Sport-Clubs, die in diesem Jahr den Tischtennispaßleger gewann, wurde am Dienstag am Klubschiff großen Friseurs von Gauleiter Reichshausleiter Martin Ruffmann empfunden. Der Ausschluß überreichte ihm Mannschaftenmitglied einer Tischtennisgruppe und sprach der Mannschaften, die von Reichshausleiter Ruffmann vorgelegt wurde, zu ihrem Erfolg keinen Glückwunsch und für ihren bewiesenen Einfluß keine Anerkennung aus.

Springer-Nachwuchs in Leipzig

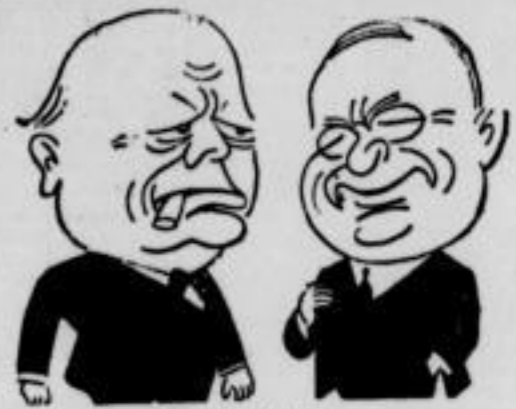
Nach dem verstorbenen Kulturstadler der neu eingerichteten Nachwuchs-Verbands für 60-Verbandsmitgliedern im Stad Leipzig ist jetzt der zweite Nachwuchs-Verband für die Leipziger Sportvereine des NSKK, abgelehnt worden. In diesem Jahr hat die Leipziger Nachwuchs-Verband für die Leipziger Sportvereine des NSKK, abgelehnt worden. In diesem Jahr hat die Leipziger Nachwuchs-Verband für die Leipziger Sportvereine des NSKK, abgelehnt worden.

Die Europameisterschaften der Boxer

Während Reichsrainer Dahn (Jena) für den Hochsprung angelegt war, betrat Georg Richter, der Trainer von Liu Hong, die Leipziger und Sportler Ruffmann hatte schließlich die Aufgabe, als Übungsleiter des Hochsprung-Nachwuchses geeignete Kandidaten- und Erziehungsmöglichkeiten für eine fruchtbare Winterarbeit anzubereiten. Er hatte dazu den Meistern in der diesjährigen Deutschen Meisterschaft, Gert Schlegel (Jena), eingeladen, der die theoretischen Erläuterungen sprachlich vorwirkliche. Ähnlichen Teilnehmern wurde am Schluß des Jahres ein genau abgestimmter Trainingsplan mitgegeben, nach dem sie das Training im Laufe des Jahres in der Reihenfolge der teilnehmenden Teilnehmer durchführen sollten. Zum Abschluß dieser ersten Vorkampfreise der teilnehmenden Teilnehmer der Jugend kommen im nächsten Jahr die teilnehmenden Teilnehmer nach Weimar, wo sie in den Übungsstätten des Hermann-Göring-Sportfeldes einen achtstägigen Kursus beitreten.

Sport in Rügen

Schwedens Reichsleiter besuchte ihr sechtes Aufnahmestellen mit dem Land in der Stadt Rügen mit einem 10-tägigen. Inzwischen größtenteils Hildegardisler Vertreten gewinn schon in der ersten Runde einleitend und nicht weniger einflussreich geliebte der inoffiziellen Schwedensmeister C. E. Zambberg seinen Weg aus dem Lager der Rügenboxer



Zwiegespräch
Gardner: „Ich muß Irland haben“ — Kinnert: „Meinen Sie nicht, lieber König, das England bald Irland ist?“ (Witzsprech.)

Nicht ärgern, Herr Senator

ROMAN VON FRITZ MARDICKE

„Worauf Peterfen den Kopf wiegte und nachdenklich sagte: „Ich meine, so teuer ist ja nun eine Frau auch nicht.“
„Wie Sie denken. Ich lasse die Finger davon. Sie können ja mal schreiben.“
„Ich?“ tat Peterfen entrüstet. „Ne, das kommt schon gar nicht in Frage!“
„Ne, seh'n Sie!“

Pitter Peterfen hat sich gedrgert. Als er jetzt ins Büro kommt, wo Boni arbeitet, wen findet er vor?
Natürlich Thomas Hibbensee!
Er ist ja ein netter Kerl, aber das muß doch mal ein Ende haben, daß er das Geschäft immer so stört.
Dauernd kommt er und kauft Bücher.
Das ist ja sehr schön, das fördert den Umsatz, aber auf der anderen Seite ist das eben störend. Und Pitter ärgert es besonders, weil er weiß, daß Hibbensee wegen Boni kommt.
Aber Hibbensee tut, als wenn er nichts merkt und begrüßt Pitter unbefangenen fröhlich.
„Wollen Sie wieder Bücher kaufen?“
„Ja. Ich muß zum Geburtstag meiner Großmutter ein schönes Buch haben! Mit viel Bildern!“
Er sagt das so drollig, daß Boni über der Maschine lacht und die Arbeit unterbricht.
„Mal eine Frage, Herr Hibbensee. Erreichen Sie immer mit den Büchergeschenken das, was Sie beabsichtigen? Ich meine ... freuen sich alle darüber?“
„Im allgemeinen ja. Nur ... Onkel Bruno, bei dem habe ich Pech gehabt. Denn habe ich doch das Buch „Gewitter im dritten Stock“ geschenkt!“

„Stimmt! Aber das ist doch ein köstliches lustiges Buch! Der Pantoffelheld ist doch wunderbar geschickert!“
„Ja, leider. Und er heißt Bruno! Und er ähnelt meinem Onkel merkwürdigerweise sehr. Onkel wohnt auch im dritten Stock! Der hat nun gedacht, ich will ihm eins ausreichen, weil er eben ein so schauberhafter Pantoffelheld ist. Und seitdem sind wir spinnfeind, und ich habe einen Erbanzel weniger.“
„Sie werden es verschmerzen, wenn!“
„Ja, das ist das wenigste!“
„Im übrigen sollten Sie Ihren Onkel lieber etwas bedauern, denn Sie wissen ja nicht, wie Sie einmal unter den Pantoffel kommen!“
„Wie so ...?“ fragte Hibbensee und tat ganz unschuldig.
„Haben Sie Lust, den Pantoffel zu schwingen?“
„Ich? Ich, nicht den Unsinn. Was, Herr Peterfen, wie bleiben Sie lebendig, und so geht es auch!“
„Nur, Heulein Boni!“ stimmte ihr Peterfen gehorrig zu. Aber eine Stunde später schrieb er doch auf die Heizungsanlage.
Erst kam es ihm ein bißchen wie Verrat an Boni vor, aber dann sagt er sich, daß seine Chancen bei Boni vielleicht doch nicht so groß waren, und daß es nichts schaden würde, wenn man zwei Eisen im Feuer habe.
Und so schrieb er denn seinen ersten Liebesbrief. Sachlich, wie eben Herr Pitter Peterfen war.

Am nächsten Tage atmet das Geschäft auf, denn der Senator will, mit einem vorläufigen Kaufpreis versehen, mit dem Wagen davon.
Oh, er war guter Miets und wollte schon beweisen, daß er auch einer solchen Aufgabe gewachsen war.
Die erste Station ließ Ludwigslust.
Duttje fuhr schon behutsam und hielt vor dem Laden des ersten Kunden.
Rigborfsche Buchhandlung und Buchbinderei stand über dem Laden. Die Inhaberin war die verwitwete Frau Alina Rigborf, kein, mäßig, im besten Alter — im Vertrauen, sie war vierundfünfzig Jahre alt, aber sie hielt sich für jünger, was ein verzeihlicher Irrtum war —, und sie war eine nette, liebe Frau.
Duttje stuchte dreimal vor der Ladentür aus, wie es ihm

der Hausdiener Herr ... verraten hatte, mit dem er sich etwas bekannt gemacht hatte.
„Dann trat er ein mit seinen beiden Koffern.“
„Guten Tag!“ sagte Duttje. „Ich möchte Bücher verkaufen!“
Frau Rigborf stuchte. Viele Vertreter kamen regelmäßig zu ihr, aber so hatte sich noch keiner eingeführt.
Aber sie war eine höfliche Frau, darum sagte sie freundlich: „Das ist ja sehr schön, daß Sie Bücher zu verkaufen haben, ich dachte, Sie handeln mit Schmierseife!“
„Schmierseife?“ dachte Duttje verduht und kam aus dem Konzept.
„Warum soll ich mit Schmierseife handeln? Ich habe Bücher!“
„Das haben Sie mir schon einmal gesagt. Wollen Sie mir nicht sagen, von wem Sie kommen?“
„Ich so! Gehatten Sie, Karl Duttje, Vertreter der Firma Schulze-Verlag und Hansjosten-Verlag in Hamburg!“
„Rein, nein, da kaufe ich nichts!“
„Aber ... warum denn nicht?“
„Ich bin neulich ...“
„Das müssen Sie mir sagen. Wenn Ihre Hände vorstrecken, ich meine ... manche Vertreter sind nicht so ... dann muß das abgestellt werden!“
„Rein, nein, nicht am Vertreter lag das! Das war ein Buch ... ich weiß nicht mehr wie es hieß ... und den Autor ... Gott, man muß ja so viel im Kopf haben ... den weiß ich auch nicht mehr! Also in dem Buch kommt ein junger Fabrikbesitzersohn vor. Denken Sie ... ein Fabrikbesitzersohn ... und dessen Vater ist pleite!“
„Bankrott klingt besser!“
„Sehen Sie, das sage ich auch! Bitte ... sage ich Ihnen, stand in dem Buch! Und er hat ein armes, kühnes Mädchen!“
„Der Fabrikbesitzer?“
„Rein, der Sohn!“
„Aha ...“
„Und dann ist eine nette Dame aus Amerika da, die will ihn heiraten!“
Duttje sah die Frau misstrauisch an. „Soll die Geschichte wahr sein?“
„Rein, aber ... was denken Sie ... er heiratet die nette Amerikanerin!“ (Fortsetzung folgt.)

Noch ein leckeres Weihnachtsgebäck mit 50g Fett und 1 Ei:



Gefüllter Honighuchen

Best: 100 g Weizenmehl, 100 g Zucker, 50 g Butter (Weizenmehl), 1 Ei, etwas Salz, 1/2 gelb. Eigelb, gemahlene Mandeln oder Stroh, 2 Esslöffel Dr. Oetker Backpulver, 10 Esslöffel Milch, 10 Esslöffel Obst, 10 Esslöffel Dr. Oetker Backpulver, 10 Esslöffel Milch, 10 Esslöffel Obst, 10 Esslöffel Dr. Oetker Backpulver.

Best: 100 g Weizenmehl, 100 g Zucker, 50 g Butter (Weizenmehl), 1 Ei, etwas Salz, 1/2 gelb. Eigelb, gemahlene Mandeln oder Stroh, 2 Esslöffel Dr. Oetker Backpulver, 10 Esslöffel Milch, 10 Esslöffel Obst, 10 Esslöffel Dr. Oetker Backpulver, 10 Esslöffel Milch, 10 Esslöffel Obst, 10 Esslöffel Dr. Oetker Backpulver.

Dr. Oetker
Backpulver
„Backin“
altbewährt!

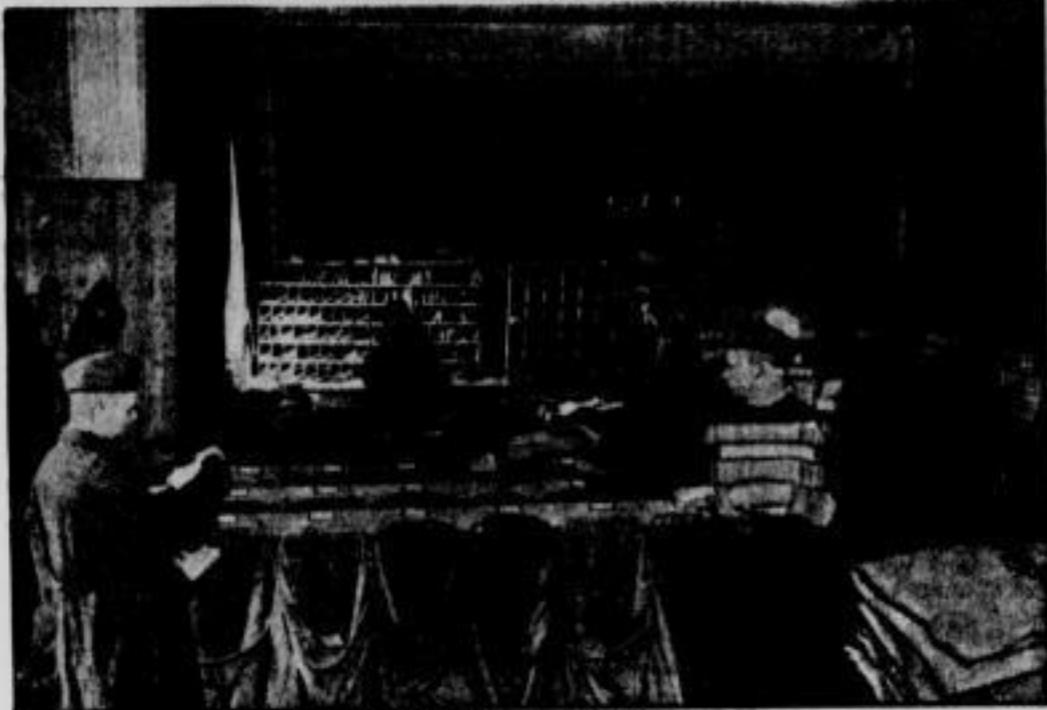
Bilder aus dem Zeitgeschehen



General Ritter von Greim besucht das Reichswehr-Geschwader
Der General beim Abschieden der Front. (PK-Ritter-Weitbild-Wagenborg-M.)



Der Reichsmarschall besucht einen Feldflughafen
und zeichnet bewährte Arbeiter mit dem Kriegsverdienstkreuz aus. (PK-Dietrich-Weitbild-Wagenborg-M.)



Hochbetrieb beim Feldpostamt
Wo auch immer unsere Truppen stehen, die Feldpost sorgt für die Verbindung zwischen Front und Heimat. Diese Verbindung wird auch zu Weihnachten in jeder Weise aufrecht erhalten werden, wenn jeder rechtzeitig sein Feldpostpäckchen aufgibt. (PK-Weber-Weitbild-Wagenborg-M.)



Englische U-Boote werden für das deutsche Kriegswinterhilfswerk
(Weitbild-Wagenborg-M.)



Zerföhrte Kraftwagen in den Straßen Londons nach einem Luftangriff
(Scherl-Wagenborg-M.)



King Georg besichtigt die Trümmer von Coventry
(Associated-Press-Wagenborg-M.)

Oberst Slawek ein Opfer der polnischen Kriegshetze?

**Auffsehenerregende Enthüllungen über den „Selbstmord“
des wächsten Freundes Pilsudskis**

Warschau. Am 4. April 1939 ging durch die Welt-
presse die Meldung, daß in Warschau der mehrmalige pol-
nische Premierminister und als nächster Freund Pilsudskis
bekannte Oberst Walery Slawek sich durch einen Pistolenschuß
das Leben genommen hat.

Der „Nowy Kurjer Warszawski“ beschäftigt sich in einer
Artikelserie mit diesem Ereignis und betont, daß diejenigen,
die Slawek kannten, heimlich davon flüchteten, es sei nicht
wahr, daß Slawek Selbstmord begangen habe.

Einleitend stellt das Blatt fest, daß der beste Freund
und Gefährte Pilsudskis sich jukt in dem Augenblick das
Leben nahm, als sich das Schicksal Polens endgültig ent-
scheiden sollte.

Slawek, so heißt es dann weiter, den Pilsudski selbst
einmal sein eigenes Gewissen nannte, unterzog die pol-
nische Außenpolitik oft einer strengen Kritik. Er erklärte
offen, daß Bed gegen den Willen des Marschalls handele
und Polen dem Abgrund immer näher bringe. Allmählich
ging auch die polnische Presse gegen ihn los, zog seine
früheren Verfügungen ins Väterliche, im Sejm wurde ihm
gemeinerweise eine Niederlage nach der anderen bereitet
und u. a. ein ganzes Jahr lang seine Pension aus lächer-
lichen Vorwänden zurückgehalten. Jegliche Möglichkeit, die-
sen Mann, dem Pilsudski als Einzigen sein volles Ver-
trauen geschenkt hatte, zu zermürben, wurde mit Freuden
ergriffen.

Trotz der gegen ihn gerichteten unaufhörlichen gemeinen
Aktionen raffte sich Slawek im Frühjahr 1939 zu einer leg-
ten Tat auf. Am 22. März 1939 schrieb er Ruda-Emigly

einen Brief, in dem er wegen der völligen Unfähigkeit
Polens, sich einer bewaffneten Auseinandersetzung mit
Deutschland anzusehen, eine Kursänderung in der Außen-
politik verlangte und auf die Möglichkeit hinwies, die
deutsch-polnischen Differenzen im Verhandlungswege beizu-
legen. Slaweks Brief rief, wie der Artikel unterstreicht,
bei Ruda-Emigly einen Lobruhmfall hervor. Von den
Anhängern der Kriegspartei wurde das über Slawek
herausgehende Gewitter nach Kräften ausgenutzt, und man
war entschlossen, ihn zu beseitigen, wenn er weiterhin auf
dem Standpunkt einer friedlichen Beilegung der deutsch-
polnischen Frage beharren würde. Unter der Androhung
einer Kompromittierung wurde von Slawek die Unter-
schreibung eines Briefes an Ruda-Emigly verlangt, Sla-
wew lehnte kategorisch ab. Am 2. April begab sich Slawek
zum Premierminister Gladkowsky mit der Forderung, ihm
eine Unterredung mit dem Staatspräsidenten zu ermög-
lichen. Gladkowsky, der Erbsind Slaweks, teilte diesem mit,
daß Mosciak keine Notwendigkeit für eine Besprechung
über aktuelle politische Fragen sehe, und kündigte ihm wei-
terhin an, daß jede politische Einmischung Slaweks von der
Regierung mit strengen Maßnahmen beantwortet würde.
Ein letztes Mittel versucht Slawek. Er will sich mit seinem
alten Freund, dem Senatspräsidenten Prostor, in Verbin-
dung setzen. Jedoch auch dieser lehnt ab. Er wisse nicht,
worüber er sich mit Slawek, der vom politischen Geschehen
ausgeschlossen sei, unterhalten solle. Außerdem sei künden-
lich der Hausarrestbefehl über ihn zu erwarten. In den
Abendstunden des gleichen Tages des 3. April 1939 wurde
Slawek mit einem üblichen Pistolenschuß aufgefunden.

Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß einst auch
die näheren Umstände um Slaweks Tod aufgedeckt werden
könnten und dann vielleicht auch ans Tageslicht komme,
ob dieser Selbstmord nicht doch ein ganz gemeiner Mord
gewesen sei.

Nachhaltiger Eindruck der bedrohten Schiffs- raumverluste Englands in USA.

Neuport. Die trotz Winterstürmen, Nebel und
Bereitungsgefahr unentwegt und planmäßig von den
Marinekräften und der Luftwaffe fortgesetzte deutsche
Angriffsaktion gegen England hinterläßt hier wegen der
ständig zunehmenden, für die englische Kriegsproduktions-
und Lebensmittelversorgungslage bedrohlichen Schiffsraum-
verluste nachhaltigen Eindruck. Hatte schon Lord Lothian
bringliches Verben eine stärkere Aktivierung der amerika-
nischen Kriegsschiffe für Großbritannien nicht zu erreichen
vermocht, so dämpfen die Nachrichten aus London über den
unaufhaltsamen, weiteren Ausfall von Kriegsproduktions-
betrieben durch die massierten deutschen Luftangriffe und
über die immer breiter klaffenden Lücken in der englischen
Ernährungsgrundlage die Bereitschaften weiter amerika-
nischer Kreise, das USA-Risiko angesichts der verzweifeltsten
Verhältnisse Englands noch zu vergrößern. Man weiß
hier genau, daß die Churchill'schen Erklärungen über große
Erfolge der englischen Luftwaffe bei Bombardementen
lebenswichtiger Industriezentren Deutschlands der Wirk-
lichkeit nicht entsprechen und daß die Ueberlegenheit der
deutschen Luftwaffe gegenüber der RAF, ständig zunimmt.

